Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645. | Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 48 | Bezugspreis vom 18. — 24. April 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig, Heilmittel 12 Goldpfennig, Industrieanzeigen 20 Goldpfennig. | Brockau. Freitag, den 24. April | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Freitag abend werden Ansprachen der Präsidentschaftskandidaten von Hindenburg und Marx durch Rundfunk verbreitet.

* Im Leipziger Tschekaprozeß wurde das Urteil gesprochen. Die drei Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt, die andern erhielten teilweise schwere Zuchthausstrafen.

* Im Berliner Gerichtsgefängnis Moabit traten 50 verhaftete Kommunisten in den Hungerstreik ein.

* In Bulgarien ist eine neue Verschwörung, und zwar von Offizieren, aufgedeckt worden. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet.

* Ein Mordkomplott gegen den japanischen Ministerpräsidenten wurde entdeckt.

Painlevés Regierungsprogramm.

Dem neuen Kabinett Painlevé sprach die französische Kammer ihr Vertrauen mit 304 gegen 218 Stimmen aus.

Die französische Deputiertenkammer sah am Dienstag heftige Lärmszenen, als der neue französische Ministerpräsident Painlevé sein Regierungsprogramm verlas. Der Grund dafür war Caillaux. Daß dieser Mann auf der Ministerbank sitzt, führte den schärfsten Protest der Rechten herbei. Nur macht er sich nichts daraus. Und die Regierung selbst scheint auch gar nicht nach den Wünschen der Rechten zu sein, weil sie die üblichen Angriffe auf Deutschland zwar nicht ganz vermeidet, aber doch nicht so stark aufträgt, wie das bei Poincaré der Fall war und Herriot es sich allmählich angewöhnt hatte.

Über die französische Außenpolitik enthält die Regierungserklärung kaum etwas Neues, wenn man den Wunsch der Ausgestaltung des Dawes-Planes nicht als neu bezeichnen will. Die französische Erklärung ist in diesem Punkte etwas unklar; man weiß nicht, was man unter dieser Ausgestaltung des Dawes-Planes verstehen soll.

Friede und Sicherheit in der Achtung und Aufrechterhaltung der Verträge seien das Ziel der französischen Außenpolitik, — das würde in sich schließen, daß man die Verpflichtungen, die französischerseits in London übernommen wurden, nun auch für bindend hält! Aber es ist lediglich eine kleine Verbeugung vor Amerika, wenn man eine Regelung der internationalen Schulden zwar anstrebn will, es aber in dieser öffiziellen Regierungserklärung vermeidet, von einer — Bezahlung dieser Schulden zu sprechen.

In den Pfaden Herriots bewegen sich die Ausführungen über das Hauptproblem der Tagespolitik, nämlich über die Verhandlungen wegen des Sicherheitsabkommens. Die drei in sich zusammenhängenden Bedingungen, von denen die Erklärung spricht, nämlich Sicherheit, Schiedsgericht und Entwaffnung, sind immer und immer wieder bereits von dem Vorgänger Painlevés, Herriot, als die Zielpunkte der französischen Außenpolitik auf dem europäischen Kontinent bezeichnet worden. Und ebenso deutlich knüpft Painlevé an seinen Vorgänger an, wenn er an das Genfer Protokoll erinnert, durch das diese drei Wünsche Frankreichs erfüllt worden wären. Es ist überhaupt auffallend, wie stark Painlevé den Völkerbund in den Vordergrund schiebt, wie er diese Institution als besonders geeignet preist, die Versöhnung Europas vorzubereiten. Im übrigen ist aber auch hierüber, wie überhaupt hinsichtlich der ganzen Politik Frankreichs die Regierungserklärung von einer bemerkenswerten Dürftigkeit. Schließlich hat es Painlevé auch nicht notwendig, sich des näheren darüber zu äußern, weil er sich eben als Fortsetzer der Politik Herriots fühlt.

Aber auch sonst, auch über die inneren französischen Fragen wahrt die Regierungserklärung eine überraschende Zurückhaltung. Energisch ist sie nur in der Fortsetzung der Kirchenpolitik Herriots; das unbedingte Festhalten an der Kirchengesetzgebung wird versprochen und gleichzeitig der deutlichen Drohung Ausdruck gegeben, man werde dieser Gesetzgebung Respekt zu verschaffen wissen. Nach dieser Verbeugung nach der Linken folgt aber auch wieder eine halbe Verbeugung vor der Rechten, durch den Zusatz, man werde dabei ebensoviel Mäßigung wie Festigkeit anwenden. Diese Mäßigung will die Regierung auch bei der Regelung der verfassungsrechtlichen Stellung Elsaß-Lothringens zur Anwendung bringen. Übrig, zu sagen, daß Painlevés Regierungserklärung bei der Erwähnung dieser Frage in nationalen Tönen schwelgt und es als Ziel der gemeinsamen Arbeit Elsaß-Lothringens und Frankreichs bezeichnet, „mit Hilfe der Zeit die Spuren der schmerzlichen Trennung während eines halben Jahrhunderts zu verwischen“.

Die brennendste Frage der Innenpolitik ist aber natürlich das Problem der französischen Finanzen. Es wäre allerdings ein Bruch mit dem bisherigen parlamentarischen Brauch in Frankreich, wenn die Regierung ein Jahresbudget vorlegen und sich bewilligen lassen würde, ein Budget, das natürlich in Einnahmen und Ausgaben balancieren soll. Wie sich die Regierung das denkt, darüber — schweigt sie sich aus, begnügt sich allein mit dem Ziel, durch steuerliche Maßnahmen diese Balancierung des Budgets herbeizuführen. Die Balancierung ist aber auch — und das wird Amerika nicht gerade sehr gern hören — die Voraussetzung für die Bereitwilligkeit Frankreichs, allmählich an die Tilgung seiner Schulden heranzugehen, deren Last geradezu unerträglich sei. Man sieht also, daß Painlevé entschlossen scheint, auch hierin an der bisherigen französischen Politik festzuhalten, d. h. also, sämtliche staatlichen Bedürfnisse Frankreichs, vor allem natürlich die militärische Rüstung zu befriedigen und an die Bezahlung seiner Schulden erst dann heranzugehen, wenn auf der Einnahmeseite sich wirklich ein Überschuß herausstellen sollte. Das ist allerdings bisher noch niemals eingetreten.

Die Aufnahme der Regierungserklärung war in der Kammer eine nicht gerade begeisterte, abgesehen davon natürlich, daß die Rechte unter großem Lärm demonstrierte. Vielleicht werden die Gerüchte doch recht behalten, die dem Kabinett Painlevé nur eine kurze Lebenszeit prophezeien, weil die dringendste und drängendste Frage der französischen Innenpolitik, nämlich die Finanzfrage, eine stärkere und entschieden zugreifende Hand verlangt.

Drei Todesurteile in Leipzig

Ende des Tschekaprozesses.

§ Leipzig, 22. April.

Der Präsident des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik verkündete heute nach dreistündiger Begründung das Urteil im Kommunistenprozeß. Es werden verurteilt: Neumann zum Tode und acht Jahren Zuchthaus, Poege zum Tode und sieben Jahren Zuchthaus, Skoblewski zum Tode und zwölf Jahren Zuchthaus, Margies zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, Szon zu acht Jahren Zuchthaus, Mayer zu sechs Jahren Zuchthaus, König zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Diener zu fünf Jahren Zuchthaus, Meus zu drei Jahren Zuchthaus, Mörsner zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, Huke zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, Halluy zu zwei Jahren Gefängnis, Intorf zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Kuhls zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, Lesnisse zu einem Jahr Gefängnis, Frau Lesnisse zu sechs Monaten Gefängnis.

Vor dem Gerichtssaal hatten sich große Menschenansammlungen gebildet, die sich zum Teil aber verliefen, als der Urteilsspruch viel länger als angenommen, auf sich warten ließ.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit dem Hoch auf die Internationale auf und einige Zuschauer warfen den Angeklagten rote Nelken zu. Als die Angeklagten aus dem Saal geführt wurden, riefen sie dauernd: „Heil Moskau! Auf Wiedersehen, ihr Genossen!“ Diese Rufe wurden von einigen Zuschauern lebhaft erwidert, so daß die Gerichtsbehörde verkünden lassen mußte, daß in Wiederholungsfällen die betreffenden Zuschauer in Haft genommen werden müßten. Diese ließen sich jedoch durch dieses Verbot zum Teil wenigstens nicht beirren, und so mußte einer von den Zuschauern sofort in Haft genommen werden.

Aus der Urteilsbegründung

ist hervorzuheben die Feststellung des Gerichts, nach der die Kommunistische Partei Deutschlands nur eine Sektion der kommunistischen Internationale mit dem Sitz in Rußland ist. Die russischen Weisungen sind für alle Sektionen verbindlich und werden von ihnen befolgt. Die Grundidee ist, alle monarchischen oder parlamentarischen Regierungen zu stürzen und Räteregierungen nach dem Beispiel der Sowjets an ihre Stelle zu setzen. Dazu sollen alle Mittel, auch die der Gewalt, angewendet werden. Abgesandte der Internationale sollen in den einzelnen Sektionen tätig sein. So geschah es auch in Deutschland. Auf russische Weisung und auf eigenen Entschluß ist die Kommunistische Partei Deutschlands im September 1923 dazu übergegangen, das Ziel des Sturzes der deutschen Regierung unmittelbar zu betreiben. Dadurch entwickelte sich die Kommunistische Partei Deutschlands zu einer staatsfeindlichen Verbindung mit dem Zweck, die republikanische Verfassung zu untergraben. Das Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 20. November 1923 veranlaßte sie nicht, ihre Pläne aufzugeben. Sie wurde vielmehr lediglich von einer staatsfeindlichen offenen zu einer geheimen Verbindung im gleichen Sinne. Jeder, der für sie arbeitete, machte sich strafbar gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. Die Verhandlung hat alle diese Dinge bestätigt und den Einwand der Kommunisten widerlegt, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, mit Gewalt ihre Ziele zu fördern. Der Einwand der Verteidigung, die Verfassung sei schon vorher von rechtspolitischer Seite durchlöchert worden und es habe eine faschistische Gefahr bestanden, konnte nicht aufrechterhalten werden. Allerdings hat die K. P. D. mit der faschistischen Gefahr gerechnet, aber darüber hinaus wollte sie ihre Ziele verfolgen und die Räterepublik aufrichten. Die Behauptung der Verteidigung, die Möglichkeit für den Nachweis der faschistischen Bedrohung sei behindert worden, ist irreführend. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Das Gericht hat das Bestehen der faschistischen Gefahr und den guten Glauben der Angeklagten, dagegen zu kämpfen, als wahr unterstellt. Damit war den Anträgen genügt. Es ist Tatsache, daß 1923 eine Kommission in Berlin begründet wurde unter dem Namen „Revolutionskomitee“. Diese wurde von der Zentrale der K. P. D. und aus Rußland unterstützt. In allen Bezirken Deutschlands wurden Revolutionskomitees begründet und mit Dollarsummen, die aus Rußland kamen, unterstützt. Gemeinsame Besprechungen mit der Zentrale der K. P. D. und dem Revolutionskomitee fanden in der Russischen Botschaft zu Berlin statt. Bearbeitet dabei wurden Mobilmachung, Befehle zur Revolution, Aufrufe und militärische Operationspläne zur Durchführung der Revolution. Zu gleicher Zeit wurde nach russischem Vorbild die Tscheka begründet. Sie bestand aus Terrorgruppen mit der Aufgabe, Spitzel und hervorragende Persönlichkeiten zu vernichten, die man den Zwecken der Partei für gefährlich hielt. Der oft erwähnte „Helmuth“ ist persönlich gleich mit dem Angeklagten Skoblewski. Der Angeklagte Neumann wurde durch ihn mit den Aufgaben der Tscheka bekannt. Er erhielt russisches Geld. Die Tscheka war ausreichend mit Waffen versehen. Die Urteilsbegründung konstatiert weiter das Vorhandensein der Hungertyphusbazillen, der Kraftwagen, der Paßfälscherzentrale und der Verabredungen zur Erledigung Seeckts und der Industriellen Stinnes und Borsig. Sie geht dann im weiteren auf die aus dem Prozeß bekannten Einzelheiten ein und kommt zu dem Schluß, daß aus allen diesen Gründen die oben mitgeteilten Urteilssprüche gerechtfertigt seien.

Vom Wahlkampf.

† **Hindenburg spricht in Hannover.** Im Kuppelsaal zu Hannover hielt Staatsminister a. D. Hergt eine Rede für die Wahl Hindenburgs, den Deutschland gebrauche als getreuen Eckart, der eingreifen solle, wenn die Not am größten sei. Nachdem noch einige andere Redner im gleichen Sinne gesprochen hatten, erschien Feldmarschall v. Hindenburg selbst und richtete eine Ansprache an die Versammelten. Er dankte den Erschienenen für ihr Vertrauen und fuhr fort: „Sollte ich gewählt werden, so werde ich, wie so oft in meinem Leben, meine Pflicht und Schuldigkeit tun. Aber sollte ich nicht gewählt werden, so bitte ich Sie, mit mir ebenso unermüdlich dahin zu wirken, daß Einigkeit und Recht und Freiheit in unserem deutschen Vaterlande wieder heimisch werden. Und so fordere ich Sie denn auf, diesen Willen dadurch zu bekräftigen, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: „Unser teures deutsches Vaterland, es lebe hoch!“

† **Für die Kandidatur Hindenburg** sprach in München Großadmiral v. Tirpitz im Löwenbräukeller und im Hofbräuhaus. Herr v. Tirpitz führte aus, in erster Linie sei die Erhaltung der Reichseinheit notwendig, nicht im unitarischen Sinne der Weimarer Verfassung, sondern im tiefsten Sinne Bismarcks. Die internationale Richtung, die Marx mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie vertrete, führe nicht zu der Erneuerung Deutschlands, sondern zur Auflösung. Die Entscheidung für Hindenburg würde die Stellung Deutschlands in der Welt mit einem Schlage ändern, denn der Beweis wäre erbracht, daß die Kräfte, die in Deutschland noch gesund geblieben sind, wieder die Oberhand bekommen haben.

† **Marx in Koblenz.** Der auf seiner Wahlreise in Koblenz eingetroffene Kandidat des Volksblocks sprach in der Festhalle, die wegen Überfüllung gesperrt war. Marx führte aus, wenn jemals ein Gebietsteil des deutschen Vaterlandes seine nationale Treue bewiesen habe, so seien es die besetzten Gebiete, so sei es das Rheinland. Rheinische Treue sei deutsche Treue! Das deutsche Volk, das rheinische Volk wolle den Frieden Deutschlands, Europas und der Welt. Es wolle für den Frieden arbeiten und in friedlicher Arbeit für die Wohlfahrt Deutschlands, Europas und der Welt schaffen. Mit der rheinischen Bevölkerung erwarte er, der Redner, daß in kürzester Zeit nicht nur die nördliche Rheinlandzone, sondern auch das Ruhrgebiet von der Besatzung befreit werden. Es gebe Kräfte, führte Marx dann weiter aus, die den Versuch unternehmen wollen, die Weimarer Verfassung zu ändern. Gegen alle derartigen Versuche werde das deutsche Volk sich zu wehren wissen. Es sei durchaus irrig, wenn man glaubt, daß er sich von einseitigen konfessionellen Tendenzen leiten lasse. Nach seiner Anschauung könne jeder im demokratischen Staat nach seiner Fasson

fest werden. Es komme vor allem darauf an, daß das deutsche Volk auf dem Boden der Verfassung stände und am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitarbeite. — Von Koblenz begab sich Marx nach Neuwied und Mannheim.

✝ **Leicht für Marx.** Nach einem Bericht des „Vorwärts" sprach sich der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei im Reichstag, Domkapitular Leicht in Bamberg, in einer Versammlung vor Parteimitgliedern Oberfrankens im Kasino zu Bamberg für Unterstützung der Wahl von Marx aus. Die Versammlung wurde geschlossen mit der Feststellung, daß für einen Katholiken die Gewissensbedenken, einem Manne wie Marx das Vertrauen zu versagen, größer sind als die Nichteinhaltung der nur anempfohlenen Parteidisziplin.

✝ **Präsidentenwahl und Reichskanzler.** Nach Pressemitteilungen sollte der Zentrumsabgeordnete Joos in einer Versammlung in München einen angeblichen Ausspruch des Reichskanzlers Dr. Luther mitgeteilt haben, daß, „wer Verwicklungen mit dem Auslande aus dem Wege gehen will, Marx wählen muß". Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß Reichskanzler Dr. Luther, wie bereits einmal anläßlich des gegenwärtigen Wahlkampfes um das Amt des Reichspräsidenten dargelegt worden ist, es vermieden hat, zu den bestehenden Einzelkandidaturen als solchen Stellung zu nehmen. Diese Haltung hat Reichskanzler Dr. Luther nicht aufgegeben und folgegemäß eine solche Äußerung niemals getan.

✝ **Hitler darf auch ferner in Bayern nicht reden.** Der bayerische Ministerrat hat sich mit der Frage des Redeverbots für Adolf Hitler beschäftigt. Der Ministerrat hat sich, obwohl dem Vernehmen nach Justizminister Dr. Gürtler für die Aufhebung des Verbotes eintrat, nicht entschließen können, Adolf Hitler die Redefreiheit zu gewähren. Gleichzeitig erfährt man, daß einer für die nächsten Tage geplanten nationalsozialistischen Massenversammlung und deren Plakatierung die polizeiliche Genehmigung versagt wurde.

Dr. Höfles plötzlicher Tod.

Obduktion der Leiche.

Die Leiche des am Montag plötzlich verschiedenen ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle ist am Dienstag nachmittag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von den Gerichtsärzten obduziert worden.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Alsberg ist Höfles Hausarzt Dr. Staudacher zugezogen worden. Zweck der Obduktion ist, festzustellen, ob Dr. Höfle eines natürlichen Todes gestorben ist oder ob sich Gerüchte, daß Dr. Höfle Selbstmord begangen haben soll, bestätigen. Dr. Höfle soll, wie vereinzelt behauptet wird, kleine Dosen Veronal, die ihm in der letzten Zeit zur Bekämpfung seiner Schlaflosigkeit verabfolgt worden sind, gesammelt haben um dann im geeigneten Augenblick durch die Einnahme einer starken Dosis seinen Tod herbeizuführen.

Der plötzliche Tod Dr. Höfles hat in den ihm nahestehenden Kreisen großes Aufsehen erregt. Oberstaatsanwalt Linde ist heute vormittag zum Justizminister beordert worden, um über die Frage der abgelehnten Haftentlassung Dr. Höfles, der ja schon seit längerer Zeit schwer krank war, Bericht zu erstatten. Es soll eine strenge Untersuchung seitens des Justizministeriums erfolgen, um festzustellen, ob von den in Frage kommenden Gerichtsstellen im Falle Höfle Fehler gemacht worden sind. Insbesondere wird die Frage geprüft werden, wie es möglich war, daß man einen so schwerkranken Mann bis zum letzten Atemzuge in Haft behalten konnte.

Dr. Höfle, an dessen Krankenlager während der letzten Stunde seine Gattin weilte, der man wiederholt den Zutritt zu ihrem in Untersuchungshaft befindlichen kranken Gatten verweigert haben soll, starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Beisetzung soll, falls die Leiche von der Staatsanwaltschaft inzwischen freigegeben wird, am Freitag erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Höfles Beisetzung.

Die Beisetzung des verstorbenen Reichspostministers a. D. Dr. Höfle findet am Donnerstag nachmittag statt. Unter den ersten Beileidskundgebungen befinden sich solche seines Amtsnachfolgers, des Reichspostministers Dr. Stingl, und der Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert neben denen zahlreicher politischer Persönlichkeiten des ganzen Reiches.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Die Tagesordnung für die nächste Vollsitzung des Deutschen Reichstages, die am Dienstag, den 28. April stattfindet, liegt jetzt vor. Es soll zunächst die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes beim Etat des Reichspostministeriums fortgesetzt werden. Ferner steht die zweite Beratung des von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfes über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte auf der Tagesordnung. Der Ruhrausschuß des Reichstages nimmt seine Arbeiten gleichfalls am Dienstag wieder auf. Er will in die Besprechung der von der Regierung angeforderten Akten eintreten.

Für Auflösung des Oldenburgischen Landtages.

In der Sitzung des Staatsgerichtshofes für den Freistaat Oldenburg wurde unter Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Tenge in bezug auf den Verfassungskonflikt zwischen Regierung und Landtag folgende Entscheidung gefällt: Es wird festgestellt, daß die Auflösung des Landtages durch die Erklärung in der Sitzung des Landtages vom 25. März 1925 verfassungsrechtlich zulässig war. Eine Begründung zu dieser Entscheidung steht noch aus. Die Verhandlungen wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Es bleibt also dabei, daß, wie die oldenburgische Regierung bereits geplant hat, die Neuwahlen zum Landtag am 24. Mai stattfinden werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Preußische Landtag tritt am Dienstag, den 28. April, zu einer Vollsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Saarbrücken. Nach der Saarbrückener Zeitung hat die Regierungskommission an die ihr unterstellten Landräte ein Verbot gerichtet, sich an den Veranstaltungen zur Jahrtausendfeier der Rheinlande, die auch im Saargebiet eindrucksvoll begangen werden soll, zu beteiligen.

Paris. Wie aus Madrid gemeldet wird, glaubt die spanische Polizei einem Komplott gegen Primo de Rivera auf die Spur gekommen zu sein. Das Zentrum dieses Komplotts soll in Malaga entdeckt worden sein. Eine Reihe von Verhaftungen soll bevorstehen.

Paris. Die Ankündigung der Regierungserklärung, daß die Gesandtschaft beim Vatikan wieder eingerichtet werden soll, geht auf einen Kabinettsbeschluß zurück, der kurz vor der Eröffnung der Kammer gefaßt wurde.

Newyork. In Tokio wurde eine Verschwörung zur Ermordung des Premierministers Kato aufgedeckt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Polizei zerstreute nach heftigen Kämpfen kommunistische Ansammlungen, wobei es zahlreiche Verletzte gab.

Jeder ist verpflichtet, zu wählen!

Nicht durch das Gesetz, aber durch seine Eigenschaft als deutscher Reichsangehöriger und als Glied des Volkes. Wer das Wahlrecht besitzt und es nicht ausübt, versündigt sich am Vaterlande, an seiner Familie und an sich selbst. Es ist unwürdig, zu Hause zu bleiben, wenn eine solche Entscheidung zu treffen ist, wie bei der bevorstehenden Präsidentenwahl am nächsten Sonntag. Der Mann, der für sieben Jahre an der Spitze des Reiches als Repräsentant ds Volkswillens stehen wird, soll berufen werden. Wer da nicht mittut, wer sich aus nichtigen Gründen beiseitedrückt, sein verfassungsmäßiges Recht nicht ausübt, verliert den Anspruch auf die Schätzung seiner Person als Mitglied der Staatsgemeinschaft, verliert jede Berechtigung, in Zukunft sich zu beklagen, wenn die Entwicklung in Deutschland ihm nicht gefällt und eine andere Richtung einschlägt, als wie er sie wünscht. Deshalb gehe jeder Wähler und jede Wählerin am Sonntag

rechtzeitig zur Wahl!

Beratungen über den Steuerausgleich.

Das Ergebnis der Finanzministerkonferenz.

In einer Konferenz, die vom preußischen Finanzminister Höpker-Aschoff zur Festlegung der Stellung der Länder zu den Finanzvorlagen der Reichsregierung einberufen worden war, einigten sich die Finanzminister der Einzelländer darauf, 90 % von der Einkommen- und Körperschaftssteuer und 30 % von der Umsatzsteuer zu verlangen. Die Reichsregierung will bekanntlich von der Einkommen- und Körperschaftssteuer nur 75 % und von der Umsatzsteuer ab 1. April 1926 nur 20 % gewähren.

Die Konferenz der Finanzminister hat die bisherigen Abstimmungen der Reichsratsausschüsse gebilligt, wonach eine allgemeine Hypothekenaufwertung auf 20 % erfolgen soll, und die komplizierte Bewertungsgrundlage der Vorlage der Reichsregierung für eine 10 %ige Zusatzaufwertung der erststelligen Hypotheken abgelehnt. Obwohl Bayern mit einer höheren Aufwertung der öffentlichen Anleihen sympathisiert, hat die Mehrheit der Finanzminister keine erheblichen Einwendungen gegen den Gesetzentwurf über die Ablösung der öffentlichen Anleihen erhoben.

Militärdiktatur in Bulgarien.

Aufdeckung einer neuen Verschwörung.

Die Militärpartei in Bulgarien hat nach den letzten Nachrichten die Macht nunmehr völlig an sich gerissen. Die Regierung und der König sollen jeder Macht entblößt sein. Andere Nachrichten wollen sogar davon wissen, daß der König interniert worden ist. Dem König sei es verboten, die Stadt oder das Land zu verlassen. Man gestatte ihm nicht einmal Audienzen zu erteilen. Der König fordere nämlich, daß die Regierung durch Einbeziehung der gemäßigten oppositionellen Elemente ergänzt werde, was aber General Lazarow, der Führer der Militärpartei, nicht zugeben wollte. Um den König nun am selbständigen Handeln zu verhindern, habe man ihn interniert.

Inzwischen soll auch eine neue Verschwörung entdeckt worden sein, in die viele aktive Offiziere der bulgarischen Armee verwickelt sind. Eine große Anzahl dieser Offiziere ist verhaftet worden. Über die Verhaftungen und Hinrichtungen lehnen die Behörden jede Mitteilung ab. Nach zuverlässigen Meldungen sollen bereits 2000 Personen verhaftet worden sein.

Reichstagsbilder.

(Von einem alten Parlamentsjournalisten.)

Die kleinen Parteien.

Zu den kleineren Parteien im Reichstage rechnet man die Wirtschaftliche Vereinigung, die sich aus Vertretern der Wirtschaftspartei, der Deutsch-Hannoveraner und des Bayerischen Bauernbundes zusammensetzt. Dazu kommt noch die Bayerische Volkspartei und die Gruppe der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, die sich jetzt „Völkische Vereinigung nennt. Diese kleineren Parteibildungen haben im gegenwärtigen Reichstag eine große Bedeutung, weil sie bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen zwischen rechts und links fast immer die Entscheidung erbringen. Es wird also eigentlich nach den Wünschen der kleinen Parteien endgültig beschlossen.

Die Völkische Vereinigung
zählt 14 Mitglieder. In ihren Reihen sitzt Ludendorff, der Präsidentschaftskandidat der Völkischen, dessen erstes Auftreten im Reichstage von den Linksradikalen mit großem Geschrei begleitet wurde, an das sich der ehemalige Feldherr des Weltkrieges aber nicht kehrte. Allmählich gewöhnten sich auch die Kommunisten an seine Gegenwart und seitdem übt er ohne besonderes Aufsehen sein Amt als Volksvertreter aus. Er hat bisher noch in keiner Reichstagssitzung das Wort ergriffen. Auch an den Ausschußsitzungen beteiligt er sich nicht. Beim Haushalt des Reichswehrministeriums hat er sich ebenfalls nicht sehen lassen. Er gehört aber als Stellvertreter dem Auswärtigen Ausschuß an. Sein Hauptwohnsitz ist jetzt München. Nach Berlin kommt er nur ungern, wenn es sein muß. Ludendorff ist in Proszennia bei Posen geboren. Er hat also den Schmerz erleben müssen, daß sein Geburtsort in die Hände der Polen gefallen ist. Nach dem Kriege griff auch er zur Feder und veröffentlichte drei Werke über den Krieg und die politischen Zusammenhänge. — Der Vorsitzende der Völkischen Vereinigung ist der Abgeordnete von Graefe, der früher zur konservativen Reichstagsfraktion gehörte und damals vielbeachtete Reden zum Heeresetat hielt. Er war Mitbegründer der Deutschnationalen Volkspartei und saß in ihrer Fraktion in der Nationalversammlung und im Reichstage, trennte sich dann aber mit den Abgeordneten Wulle und Henning von den Deutschnationalen, um an die Spitze der völkischen Bewegung zu treten. Herr von Graefe ist ein sehr scharfer, spitzer Redner, der seine Ausführungen mit Ironie zu tränken weiß.

Die Bayerische Volkspartei
zählt 19 Vertreter. Diese gehörten früher zum Zentrum und splitterten sich erst später von ihm ab, um sich selbständig zu machen und besonders bayerische Interessen zu vertreten. Die Fraktion wird von dem klugen Domkapitular Leicht-Bamberg geführt. Und man muß sagen, daß Herr Leicht es versteht, die Zustimmung seiner Gruppe teuer zu machen. Der bayerische Prälat ist ein guter Redner, der in schwierigen Augenblicken oft das rechte Wort findet. Er vertritt besonders den Gedanken einer Vereinigung aller bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit bei Aufrechterhaltung der Selbständigkeit jeder einzelnen Partei. Herr Leicht verfügt über einen guten Mutterwitz und weiß seine Gegner recht drastisch abzuführen. Er ähnelt darin seinem zurzeit schwererkrankten Landsmann und Parteifreunde, dem bekannten „Bauerndoktor" Heim. — Neben Leicht sitzt der frühere Staatsanwalt Emminger aus Augsburg, der eine Zeitlang Reichsjustizminister war, und der in diesen Monaten eine kleine Justizreform in die Wege leitete und u. a. den Abbau der Schwurgerichte vornahm. — Dann ist noch zu nennen der frühere bayerische Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld, eine vornehme Diplomatenerscheinung.

Die Wirtschaftliche Vereinigung
hat insgesamt 21 Mitglieder zusammengeschlossen. Es sind 11 Mitglieder der Wirtschaftspartei, 4 bayerische Bauernbündler und 6 Deutsch-Hannoveraner. Von den Wirtschaftsparteilern ist besonders Professor Dr. Bredt sehr rührig. Er ist Professor für Staatsverwaltung und Kirchenrecht in Marburg, hat sich aber auch sehr oft mit aktuellen Fagen des Tages, besonders den Wohnungs- und Mietsfragen beschäftigt. — Sein Fraktionskollege, der Führer der Gastwirte Otto Strauß, ist ein guter Versammlungsredner, der lebhaft und entschieden die Interessen seiner engeren Fachgenossen vertritt. — Der Präses der bayerischen Bauernbündler ist der frühere Reichsernährungsminister Fehr, der Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Brauerei in Freising war. Er ist ein stiller, ruhiger Parlamentarier, der nur sachlich spricht und nur eingreift, wenn er muß. — Zu seiner Gruppe gehört auch Herr Eisenberger, der sich im parlamentarischen Almanach stolz „Bauer" nennt. Er kommt aus dem oberbayerischen Dörfchen Hutzenau (Eisenbahnstation Ruhpolding), wo er Bürgermeister war, und wo er alljährlich den Reichstagspräsidenten Löbe als Sommergast aufnimmt. Er ist Vorsitzender des dortigen Waldbauernbundes und trägt auch im Reichstage stets sein heimatliches Gewand, den graugrünen Jägeranzug, die Nägelschuhe und die wollenen Stutzen. — Die Deutsch-Hannoveraner, die sonst nur Grafen und Edelleute in den Reichstag schickten, sind jetzt ganz bürgerlich geworden. Es sind alles neue Männer, die sie im Reichstage vertreten. F.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Tarifbewegung im Bankgewerbe.) Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, haben die Fachorganisationen ihre Zustimmung zu dem am 8. April gefällten Schiedsspruch, der u. a. eine Verlängerung des Manteltarifs bis zum Jahresschluß und eine Gehaltsregulierung bis zum 31. August vorsieht, von bestimmten Verbesserungen abhängig gemacht und Nachverhandlungen beantragt. Der Reichsverband der Bankleitungen hat den Schiedsspruch angenommen.

Braunschweig. (Gesamtaussperrung im Braunschweiger Baugewerbe.) Die dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe angeschlossenen Firmen haben die Gesamtaussperrung der Arbeiter beschlossen. Diese Maßnahme gilt als Antwort auf den Lohnstreik der Zimmerer bei einer Braunschweigischen Firma. Auch in anderen Teilen des Landes Braunschweig sind wilde Streiks ausgebrochen, so daß der Arbeitgeberverband erwägt, die Aussperrung auf das ganze Land auszudehnen. Nach dem staatlichen Schiedsspruch erhalten die Facharbeiter im Baugewerbe einen Stundenlohn von 86 Pfg. Diese Abmachung ist bis zum 29. April gültig.

Essen. (Die bedrohliche Lage im Ruhrbergbau.) Infolge der Absatzkrise im Ruhrbergbau, die von Tag zu Tag bedrohlichere Formen annimmt, wurden weitere Entlassungen von Arbeitern auf den Zechen angekündigt. Auf Zeche „Bonifazius" wurde kürzlich 200 Mann gekündigt; auf Zeche „Pluto" soll demnächst auch über 1000 Mann gekündigt werden. Auch von den beiden Zechen „Eintracht" sowie von Zeche „Fröhliche Morgensonne" werden bevorstehende Entlassungen gemeldet. Im März wurden fast 650 000 Feierschichten gegenüber 182 500 im Januar eingelegt.

London. (Zunahme der Arbeitslosigkeit in England.) Wie das Arbeitsministerium mitteilt, hat die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche um 38 447 zugenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in England beträgt damit 1 204 800.

Kopenhagen. (150 000 Arbeiter ausgesperrt.) In Dänemark ist die Aussperrung in Kraft getreten. Von ihr werden im ganzen 150 000 Arbeiter betroffen. Die dänische Presse sieht eine schwache Möglichkeit einer baldigen Lösung in direkten Verhandlungen innerhalb der Eisenindustrie, wo sich der Knotenpunkt des Arbeitskampfes befindet. Bemerkenswert ist die Äußerung des dänischen Oberstaatsanwalts Goll, der in dem Konflikt den Versuch sieht, die Diktatur der Arbeiter im dänischen Wirtschaftsleben aufzurichten. Der Führer der Streikbewegung, Lynsie, sei das Barometer für den Massendruck, der obiges Ziel anstrebe. Der Rückgang der dänischen Valuta wird allgemein auf den Arbeitskonflikt zurückgeführt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. April.

✱ **Börsenbericht.** Die Börsenstimmung unterlag mehrfachen Schwankungen, abschwächend wirkten namentlich zahlreiche Insolvenzgerüchte in verschiedenen Industriezweigen. Im Börsenverlauf konnte sich sodann eine leichte Besserung durchsetzen, so daß alles in allem die Kurse gut behauptet blieben. Aus der Provinz lagen mehr Aufträge vor als an den Vortagen, die Spekulation schritt vielfach zu Deckungskäufen. Der Markt der inländischen Anleihen war uneinheitlich, jedoch im wesentlichen ebenfalls gut behauptet. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 7 bis 9 %, monatliches Geld zu 9 bis 11 % erhältlich.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,13—20,18; holl. Gulden 167,82—168,24; Danz. 79,85 bis 80,05; franz. Frank 21,92—21,98; belg. 21,19—21,25; schweiz. 81,20—81,40; Italien 17,24—17,28; schwed. Krone 113,06—113,34; dän. 77,55—77,75; norweg. 68,51 bis 68,69; tschech. 12,43—12,47.

Beilage zu Nr. 48 der „Brockauer Zeitung“.

Freitag, den 24. April 1925.

Kinder und Märchen.

Von Dorothee Goebeler.

Zu unseren schönsten Jugenderinnerungen gehören wohl die Stunden, in denen Mutter oder Großmutter uns auf die Knie nahm oder mit den Geschwistern um ihren Arbeitsplatz scharte und mit geheimnisvoll flüsternder Stimme zu erzählen begann: „Es war einmal.“ Wer kann je den Augenblick vergessen, da Aschenbrödel und Schneewittchen zum erstenmal aus grauen Nebelschleiern heraustreten und Gestalt annehmen in seinem Gedächtnis, da die Rosen wuchsen um Dornröschens verwunschenes Schloß und Rotkäppchen durch den Wald lief, der Großmutter das Körbchen mit Wein und Kuchen zu bringen?

Gibt es für eine Mutter lieblicheres Erleben, als wenn die kleinen Plappermäulchen stumm werden, die Augen aufleuchten in atemlosem Schweigen unter dem Zauberstab des Märchens? Kinder und Märchen gehören zusammen. Kann es eine traurigere Kindheit geben, als die, in der das Märchen fehlte? Leider machen sich neuerdings merkwürdige Bestrebungen geltend, die das Märchen aus dem Gesichtskreis unseres Kindes verbannen wollen. Man führt sehr „vernünftige“ oder doch vernünftig sein sollende Einwände gegen die anmutigen Gefährten unserer eigenen Kindheit ins Treffen. Man sagt, das Märchen verwirrt den Geist und die Begriffswelt des Kindes. Man führt an: das Kind hat soviel damit zu tun, sich in der wirklichen Welt zurechtzufinden, daß es Unfug ist, ihm erst noch andere falsche Begriffe in den kleinen Hirnkasten zu stopfen. Man will die Elfen und Feen, die Nixen und die freundlichen Wichtelmännchen aus seinem Leben streichen, es soll die Dinge von vornherein so sehen und erfassen lernen, wie sie wirklich sind. Das hört sich ja nun wunderschön an und hat anscheinend allerhand für sich. Ich weiß aber trotzdem nicht, ob wir uns so ohne weiteres damit einverstanden erklären dürfen. Natürlich wird und muß jede verständige Mutter ihre Kinder kennen und die Märchen, die sie erzählt, ihrer besonderen Veranlagung anpassen. Leicht erregbaren, furchtsamen Kindern unheimliche Märchen zu erzählen, ist grober Unfug. Es gibt ja aber soviel reizende und anmutige Märchen, daß wir die anderen ruhig beiseite lassen könn. Wir können auch ohne weiteres in Aschenbrödel und Schneewittchen und anderen Märchen das Wort „böse Stiefmutter“ streichen und dafür einfach sagen: „Es kam eine neue Königin ins Haus,“ oder „Der Vater nahm eine böse Frau ins Haus,“ damit die Kinder den Begriff „böse Stiefmutter“ gar nicht erst kennenlernen. Da sind ja doch der Phantasie der erzählenden Mutter die mannigfachsten Wege offen gelassen. Sehen wir uns nun aber mal den wichtigsten Einwand unserer modernen Pädagogen an: das Märchen erfüllt danach die Seele des Kindes mit falschen Vorstellungen, es setzt an die Stelle der Wirklichkeit eine Welt des Scheins, aus der sich das kleine Hirn nachher nur mit vieler Mühe wieder zurückrettet in das, was wirklich ist.

Dem möchte ich entgegenhalten, daß wir alle, soweit wir gesunde, normale Kinder waren und nicht an überreizten Nerven litten, uns ohne viel Beschwerde zurückgefunden haben zur wirklichen Welt, wir hatten sie überhaupt niemals verloren. Das Märchen war für uns von vornherein nichts anderes als ein Märchen: „Es war einmal“ fing es an. — Mit dem feinen Instinkt des Kindes hatten wir es sehr bald heraus, daß es einer anderen Daseinssphäre, einer anderen Zeit angehörte als der, die uns umgab. Das brauchte man uns gar nicht lange zu erklären, das fühlten wir schon, das fühlt auch heute noch jedes gesunde Kind. Ich möchte aber auch noch etwas anders geltend machen: kann man denn Kinder überhaupt von vornherein nur einstellen auf die sinnlich greifbare Welt? Lebt und webt das Kind nicht selbst im Märchen? Ist nicht sein ganzes Spiel Märchen? Wenn es mit der Sandform Kuchen bäckt und Mutter bittet, davon zu kosten, wenn es für die Puppe kocht, dem kranken Teddybären Medizin gibt, aus Stuhl und Hutsche eine Eisenbahn baut und damit bis nach Amerika und noch weiter fährt, ist denn das nicht alles Märchen? Soll man ihm etwa sagen: „Deine Sandtorte ist ja nur Erde“ —, „dein Teddybär ist aus Zeug und mit Seegras gestopft“ —, „mit deinem Stuhl und deiner Hutsche kommst du nicht einmal einen Schritt weiter, geschweige denn bis nach Amerika?“ Das hieße denn doch wohl alles kindliche Spiel und alle Jugendseligkeit vernichten. Der Mutter, die das täte, müßte jedes Verständnis für die Kinderseele fehlen. Das Kind will ja gar keine Wirklichkeit, es baut sich seine eigene Welt, seine Märchenwelt. Wir wollen sie ihm um des Himmels willen nicht zerstören, wir würden ihm damit das Köstlichste nehmen, was dem Menschen überhaupt gegeben ist. Wie arm, wie bitter arm ist das Kind, das von allem Anfang an immer nur der Wirklichkeit ins Auge sehen mußte, um dessen Kindertage niemals Märchenzauber in Spiel und Wort verklärende Schleier wob. Es gibt heute solcher unglücklichen Geschöpfe ohnehin schon mehr als genug.

Erzählen wir unsern Kindern ruhig Märchen, lassen wir uns nicht verwirren durch die materielle Weltauffassung, die dem Kinde nur das nahebringen will, was man mit Händen greifen und mit Ohren hören oder mit den Augen sehen kann. Das Märchen, das die Mutter in der Dämmerstunde erzählt, ist etwas ganz anderes als jenes, das das „verständig“ gewordene Kind später im Schullesebuch als „Leseübung“ kennenlernen darf. Das erste ist ein köstliches Kleinod, ein Schatz für das Leben, das zweite eben eine Leseübung, nichts weiter, der Schulstaub liegt darüber.

Nah und Fern.

○ **Ein Stinnes-Mausoleum.** Die Familie Hugo Stinnes hat einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben, um für ein Mausoleum innerhalb der Stinnesschen Besitzungen in Mühlheim-Ruhr Entwürfe zu erhalten. Hier soll auch Hugo Stinnes endgültig beigesetzt werden. Es handelt sich um eine von Frau Hugo Stinnes seit Jahren geplante und jetzt fast vollendete Anlage von parkumschlossenen Karpfenteichen, deren Abschluß in der Längsachse das Mausoleum bilden soll.

○ **Ein obdach- und mittelloser Prinz.** Beim Wohlfahrtsamt in Frankfurt a. M. sprach ein Prinz von Hohenlohe vor und bat, weil er mittel- und obdachlos sei, um eine Unterstützung. Da man den Angaben des Mannes nicht Glauben schenkte, benachrichtigte man die Polizei, die ihn ins Polizeipräsidum brachte, wo er sich tatsächlich als Prinz von Hohenlohe ausweisen konnte.

○ **Großfeuer im Hamburger Waisenhaus.** In Hamburg entstand aus bisher unbekannten Gründen, wie man vermutet durch Kurzschluß, in der Doppelbaracke 8 des Waisenhauses ein Feuer, das sich infolge der reinen Holzkonstruktion des Bauwerkes rasch über die ganze Baracke verbreitete. Der Feuerwehr gelang es unter großen Mühen, ein Übergreifen des Feuers auf die nur ca. drei Meter entfernte Holzbaracke 7, in der 40 vier- bis fünfjährige Kinder schliefen, zu verhüten und sämtliche Kinder in Sicherheit zu bringen. Auch die in der brennenden Baracke schlafenden Zöglinge von 16 bis 18 Jahren konnten gleichfalls sämtlich durch Polizeibeamte und Feuerwehrleute gerettet werden. Einige Personen haben leichte Brandwunden erhalten.

○ **Die glattgeschorene Frau.** Ein seltener Fall ereignete sich in einer Arbeiterfamilie in Eickel. Die Eheleute, die ein Jahr verheiratet sind, gerieten nachts in einen Streit. Der Ehemann zwang seine Frau, sich auf einen Stuhl zu setzen und so lange dort zu verbleiben, bis der Ehemann ihr das ganze Kopfhaar mit der Schere abgeschnitten und dann noch den Kopf rasiert hatte. Die Ehefrau konnte sich nicht wehren, da der Mann drohte, ihr den Hals abzuschneiden.

○ **Drei Bergleute durch Deckeneinsturz eingeschlossen.** Bei Duisburg brach beim Aufhau auf der fünften Sohle der Zeche Rhein-Preußen, Schacht 1 und 2, eine Decke in einer größeren Länge ein, wobei ein Steiger und zwei Arbeiter, die sich in dem Bruch befanden, eingeschlossen wurden; sie wurden in einem Raum von etwa 2 bis 3 Meter Ausmaß und 90 Zentimeter Raumhöhe vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen; durch Klopfsignale verständigte man sich mit den Eingeschlossenen. Nach fast zwölfstündiger Arbeit gelang es, die Eingeschlossenen zu befreien, die unverletzt geborgen werden konnten.

⊙ **Mehrere Personen an Milzbrand erkrankt.** In der Gemeinde Mariazell wurde ein Pferd nach dreitägiger Krankheitsdauer geschlachtet. Das Fleisch, das bei der veterinärpolizeilichen Untersuchung als für den menschlichen Genuß geeignet befunden worden ist, wurde ausgeschrotet. Nach dem Genuß des Fleisches erkrankte eine größere Anzahl Arbeiter, so daß sie ins Krankenhaus nach Mariazell gebracht werden mußten. Es wurde bei ihnen Milzbrand festgestellt. Ihr Zustand ist sehr gefährlich.

⊙ **Internationale Telegraphenkonferenz in Paris.** Die deutsche Regierung ist zur Teilnahme an der am 1. September in Paris beginnenden internationalen Telegraphenkonferenz, deren Eröffnung eigentlich schon im Frühjahr dieses Jahres stattfinden sollte, eingeladen worden. Die Konferenz befaßt sich hauptsächlich mit der Revision des internationalen Telegraphenvertrages.

⊙ **Die Londoner Botenjungen streiken.** Seit Ostern streiken 200 Messenger Boys einer englischen Gesellschaft, weil sie entgegen ihren Verträgen nicht nach drei Jahren im inneren Dienst, sondern sehr oft volle sechs Jahre nur als Boten beschäftigt werden. Nach drei Jahren erreichen sie bereits den Höchstwochenlohn von 30 Mark. Sie machen geltend, daß es ihnen durch ihre Arbeitsart nicht möglich sei, sich für andere Berufe auszubilden. Die Streikenden weigern sich, ihre Uniformen abzuliefern, bis sie nicht ihr regelrechtes Entlassungsschreiben erhalten haben.

⊙ **Fünf weitere deutsche Pilgerzüge in Rom.** Dieser Tage treffen in Rom fünf Pilgerzüge aus Deutschland ein, drei aus Bayern, einer aus Baden und ein fünfter aus dem Rheinland. Insgesamt sind in der letzten Woche zehntausend auswärtige Pilger in Rom eingetroffen. Der Papst hat in seinen Ansprachen wiederholt die gute Organisation der deutschen Pilgerzüge lobend hervorgehoben.

⊙ **Die Schlafkrankheit in der Herzegowina.** Aus Mostar wird gemeldet: In mehreren Städten der Herzegowina sind zahlreiche Fälle von Schlafkrankheit und Scharlach aufgetreten. An der Schlafkrankheit leiden besonders Kinder, von denen einzelne bis zu sechs Tagen schlafen.

⊙ **25 000 Personen durch Verkehrsunfälle ums Leben gekommen.** „Sunday Expreß“ veröffentlicht eine Meldung aus Newyork, daß im vergangenen Jahre gemäß den Angaben des Handelsamtes durch Verkehrsunfälle 25 000 Personen, darunter 10 000 Kinder, ums Leben gekommen sind. 700 000 Personen wurden verletzt. Der Sachschaden wird auf zwei Milliarden Goldmark geschätzt.

○ **Mädchenmord bei Halle.** In Mühlberg an der Elbe wurde in einem Hause in einer verschlossenen Kammer in einem Paket verschnürt eine weibliche Leiche gefunden, die schon lange in der Kammer gelegen haben muß. Unter dem Bett stand ein Gefäß mit geronnenem Blut. Die Leiche wurde als die des 19jährigen Dienstmädchens Frieda Herrmann ermittelt. Das Mädchen war im Juni vorigen Jahres nach Mühlberg gezogen, hat sich dann aber wieder nach auswärts abgemeldet und war seither verschwunden. Unter dem Verdacht, die Herrmann ermordet zu haben, wurde der 24jährige Handlungsgehilfe Erich Stöckel verhaftet, der bis vor kurzer Zeit die Kammer als Schlafzimmer benutzte, aber jede Schuld bestreitet.

○ **Eröffnung des Luftverkehrs Kopenhagen—Berlin.** Am 20. April wird die Luftverbindung Kopenhagen—Berlin und Kopenhagen—Hamburg eröffnet. Die dänische Luftfahrtgesellschaft wird zwei neue Fokker- und zwei neue Dorniermaschinen in den Betrieb einsetzen.

○ **Das Gerüst der Ludwigshafener Ausstellungshalle eingestürzt.** In Ludwigshafen wurde durch einen Wirbel-

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

22] [Nachdruck verboten

Sie hatte sich mit der festen Absicht getragen, der Stiefmutter von ihrer Begegnung Mitteilung zu machen, doch nach näherer Ueberlegung beschloß sie, zu schweigen. Gott weiß, welche Bewandtnis es mit jenem Manne hatte! Es war doch gewiß kein Zeichen von Unwert, wenn irgendein armer Mensch sich bei der Tochter nach der Adresse der Mutter erkundigte. Vielleicht galt der Fremde in besseren Tagen als allgemeiner Liebling der Frauen und setzte noch heute so viel Vertrauen in seine Beredsamkeit, daß er sie gewißermaßen zum Ausbeutungsobjekt machte und durch schmeichlerische Reden den Gattinnen reicher Männer die Mittel zu seinem Lebensunterhalt abschwatzte. Die Gilde solcher gewerbsmäßigen Bettler war ja außerordentlich groß und sie selbst konnte gerade in dieser Hinsicht schon manches Beispiel von direkter Unverschämtheit und Aufdringlichkeit verzeichnen.

Zwei Tage später fand sie zwischen den für sie persönlich bestimmten Postsachen einen Brief mit der Adresse der Stiefmutter. Er war in das Streifband eines ihr von auswärts zugesandten Buches gekommen — ein längliches Kuvert aus schlechtem, grobem Papier; die Aufschrift verriet eine etwas zittrige Männerhand, der Poststempel war jener der Stadt und trug das Datum vom vergangenen Abend.

Mit zitternden Händen drehte Siska das dünne Schreiben hin und her. Ein inneres Gefühl sagte ihr, daß der Absender dieses Briefes einzig jener Schauspieler aus dem Glacis sein könne. Sie roch förmlich den Alkoholduft, der den Fremden umschwebt hatte, sie sah seine verzerrten Gesichtszüge in jeder Linie der krickelig hingemalten Adresse.

Heiß schlug ihr die Röte ins Antlitz. Der Atem entwand sich rasch ihrer Brust. Mit brennenden Augen sah sie in den Morgennebel, der an den Zweigen und Aesten der Bäume draußen sich zerriß und zerfetzte.

Wie, wenn sie das Schreiben unterschlug? Ein rascher Schnitt mit dem Papiermesser, und alle ihre Zweifel waren gelöst!

Zögernd griff sie nach dem Brieföffner. Doch, als habe sie glühendes Eisen erfaßt, so ließ sie ihn wieder sinken.

Um Gottes Willen! Wohin waren ihr Mißtrauen und ihre häßlichen Zweifel im Begriff, sie zu führen?

So rasch sie die Füße trugen, eilte sie nach dem Zimmer der Mutter.

Sie mußte sich entschuldigen. Es war, als habe sie die Tat bereits ausgeführt, das drückte sie zu Boden und lastete auf ihr mit ungeheurer Wucht.

Frau Berger weilte noch in ihrem Ankleidezimmer. Ein kostbarer Fristermantel aus weißer Seide umhüllte ihre üppige Gestalt. Das aufgelöste Goldhaar fiel in breiter Welle über den stolzen Nacken, daß es aussah, als schlage der tiefstehende Mond seine funkelnde Strahlenbrücke über ein blendendes Schneefeld. Prächtig klar warf der deckenhohe dreiteilige Toilettenspiegel die wundersame Erscheinung dieser Frau zurück.

Frau Berger blickte erstaunt auf, als die Tochter eintrat. Selbst die Jungfer ließ den kostbaren mit einem goldenen Monogramm geschmückten Elfenbeinkamm sinken. Es war das erstemal, daß Siska die Mutter in diesen Räumen aufsuchte.

Frau Berger begrüßte die Tochter mit gewohnter Liebenswürdigkeit.

„Guten Morgen, mein Kind, guten Morgen! Was bringst du da — einen Brief? Ach, das ist bezaubernd liebevoll von dir, daß du dich selbst bemüht hast!“

Sie nahm mit heiterem Lächeln das Schreiben entgegen, das ihr Siska mit einer zusammenhanglos herausgestotterten Entschuldigung hinreichte.

„Aber bitte mein Kind! Das ist ja nur“ — — sie betrachtete mit gleichgültigem Achselzucken die Handschrift und das schlechte gelbliche Papier des Umschlags — „das ist ja kaum der Rede wert, höchstens ein Bettelbrief.“

Sie legte das Schreiben achtlos auf den Toilettentisch nieder, wo es sich zwischen den silbergetriebenen Dosen und kristallenen Flacons, den goldeingelegten Bürsten und hundert sonstigen kostbaren Sächelchen ausnahm, wie ein Straßenkehrer in einer Gesellschaft von befrackten Lebemännern.

„Frau von Bredewitz hat uns für nächsten Freitag zu einem ihrer intimen Kaffees geladen,“ eröffnete sie ohne eine Spur von Befangenheit sofort die Unterhaltung. „Ich werde auch in deinem Namen zusagen. Es wäre grausam, die alte Dame durch eine Ablehnung zu kränken. Man wird ohnehin sich nicht drängen bei der alten Dame. Die dürftige Bewirtung bei Frau von Bredewitz ist nicht beliebt. Allein nur ein Schelm gibt mehr als er hat, und es ist der einzige Sonnenblick im Dasein der alten Dame, wenn sie wie einst in den Tagen der Fülle Gäste bei sich sieht.“

Zustimmend neigte Siska den schönen Kopf. Sie war beschämt, tief beschämt. Nein, das konnte keine Maske sein, eine Frau, die solche Worte fand, und eines solchen Mitgefühls fähig war für anderere — nein, die konnte nicht heucheln.

Dem Scharfblick Leonhard Bergers war die unsichtbare Kluft, welche zwischen der Gattin und der Tochter gähnte, nicht lange verborgen geblieben. Eine nervöse Unruhe hatte ihn erfaßt. Kaum, daß ihn manchmal eine geschäftliche Angelegenheit bewegen konnte, auf einige Stunden sein Geschäftshaus in der Stadt aufzusuchen.

Es war, als hielte ein geheimer Instinkt ihn in der Villa fest. Zuletzt ließ er sich sogar die einlaufende Post durch einen jüngeren seiner Beamten täglich herausbringen. Die Durchsicht, welche Berger früher in einer kurzen halben Stunde erledigte, nahm dann oft Stunden in Anspruch, und nicht selten mußte sogar die Nacht für die schließliche Erledigung zu Hilfe genommen werden.

Fortsetzung folgt.

Werbt für die „Brockauer Zeitung“.

sturm das im wesentlichen bereits fertiggestellte Gerüst der großen Ausstellungshalle auf dem Riedsaumgelände umgerissen. Da die zurzeit mit der Montage beschäftigten Arbeiter sich durch Herabspringen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, kamen Personen nicht zu Schaden.

○ **Tödliches Unglück beim Karussellfahren.** In Frankenhausen am Kyffhäuser fiel ein junger Mann beim Karussellfahren von seinem Sitz in eine Gruppe von Kindern. Dabei wurde einem 11jährigen Knaben die Schädeldecke eingeschlagen, so daß er bald darauf starb.

○ **Beim Kornmahlen gerädert.** In Augustdorf in Lippe war der Landwirt Adolf Wiebusch damit beschäftigt, Korn zu mahlen. Dabei kam er der Transmission zu nahe und wurde von ihr erfaßt. Dem herbeieilenden Sohn bot sich ein entsetzlicher Anblick. Er fand seinen Vater, fest um die Transmission gewickelt, mit gebrochenen Gliedern vor. Der Tod war schon eingetreten.

⊙ **Ermäßigung der internationalen Posttarife.** Wie „Telegraf" berichtet, sind Erwägungen im Gange, die internationalen Posttarife zu ermäßigen. Man beabsichtigt, das gegenwärtig geltende Briefporto von 20 auf 15 Cent und für Postkarten von 12,5 auf 10 Cent herabzusetzen. Wenn dieser Vorschlag angenommen werden sollte, so dürfte er doch nicht vor Oktober dieses Jahres in Kraft treten.

⊙ **Unter dem Verdacht des siebenfachen Giftmordes.** In Nimes in Frankreich wurde eine 37jährige Italienerin verhaftet, die in den Monaten März und April nacheinander sieben Personen gepflegt hatte, die unter verdächtigen Vergiftungserscheinungen starben.

⊙ **Bärenjagd in Italien.** In dem neuen Nationalpark in Valle Longo in den Abruzzen fand man vor kurzem die Spur einer großen Bärin, die geworfen hatte. Eine Expedition wurde ausgerüstet, um sich der Jungen zu bemächtigen. Sie mußte erst eine drei Meter hohe Schneewand wegschaufeln, ehe sie zu der Lagerstätte des Tieres gelangen konnte. Die Expedition wurde dabei von der Bärin angegriffen, die einen Teilnehmer packte und ihn in einen vereisten Wasserlauf warf. Infolge der Flintenschüsse der anderen Teilnehmer flüchtete die Bärin, worauf die Jungen gefangen wurden, die dem Zoologischen Garten in Rom geschenkt werden sollen.

Bunte Tageschronik.

München. In Bayern und der Pfalz ist die gesetzliche Miete für April auf 80 % der Friedensmiete festgesetzt, gegenüber 76 % in Preußen. Zur Förderung der Bautätigkeit setzt Preußen 14 %, Bayern 10 % der Friedensmiete aus.

München. Die Staatsanwaltschaft München hat in der Angelegenheit der Bayerischen Girozentrale größere Untersuchungen und Prüfungen des Materials vorgenommen.

London. Ein 500 Meter langer Tunnel, der eine breite Fahrstraße aufnimmt, wird unter dem Stadtinnern von London zur Entlastung des Straßenverkehrs gebaut.

Kopenhagen. Die Dampfschiffverbindung Friedrichshavn-Göteborg ist wegen des schwedischen Seemannsstreiks stillgelegt worden.

Madrid. Bei einem Stierkampf in dem spanischen Städtchen Jaen verletzte der Stier sieben Toreros, darunter einen schwer.

Belleville (Illinois U. S. A.). Ein amerikanisches Luftschiff vom Bigscott-Typ, das sich von seinem Anker losgerissen hatte und mit sieben Mann Besatzung davongetrieben war, landete ohne Unfall in Black-Walnut.

Spiel und Sport.

Sp. **Fußballstädtekampf Berlin—München 1:1.** Die erste Hälfte stand vollkommen im Zeichen Berlins, aber alle noch so guten Flanken der Außenleute wurden vom Innentrio nicht ausgenutzt oder von der gegnerischen Verteidigung, die sich ausgezeichnet stellte, abgefangen, und was sie nicht erreichten, wurde eine Beute des Torwarts, der sich gleich die Sympathien der Zuschauer erwarb. Die Angriffe Münchens waren zu saft- und kraftlos. In der zweiten Hälfte zuerst dasselbe Bild. Aber allen Anstrengungen Berlins, den Vorsprung zu vergrößern, fanden bei der sicheren gegnerischen Verteidigung keine Gegenliebe, auch mehrere Ecken ergaben nichts. So schleppte sich das Spiel dahin, bis München in den letzten 20 Minuten lebendiger wurde. Berlins Verteidigung hatte alle Hände voll zu tun, 4 Minuten vor Schluß passierte es aber doch. Ein Zögern Philipps brachte den Münchenern durch den Mittelstürmer Pöttinger den Ausgleich.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Kroner-Prozeß aufgehoben.** Die 1. Strafkammer des Landgerichts I hat nach dreistündiger Verhandlung der Berufung im Kroner-Prozeß das Urteil der ersten Instanz aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung zurückverwiesen, weil der gegen den erstinstanzlichen Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Ahlsdorf, vorgebrachte Ablehnungsantrag wegen Befangenheit von der Strafkammer damals zu Unrecht verworfen worden ist. Wie erinnerlich, war Kroner wegen seiner scharfen Kritik des im Ebert-Prozeß gefällten Urteils zu einer Geldstrafe von 3000 Mark verurteilt worden.

§ **2 Jahre Gefängnis für einen betrunkenen Chauffeur.** Der Autodroschkenkutscher Erich Reitzug in Berlin hatte am 2. Januar den Gemüsehändler Conrad mit seinem Kraftwagen angefahren und dann überfahren. Conrad war in das Krankenhaus gebracht worden und dort am nächsten Tage verstorben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte, der Nachtdienst gehabt hatte, angetrunken gewesen ist, so daß er nicht mehr die volle Herrschaft über sein Auto gehabt hat. Erschwerend war noch für den Angeklagten, daß er, nachdem er das Unglück angerichtet hatte, in rascher Fahrt das Weite gesucht hat. Das Schöffengericht Berlin verurteilte Reitzug zu zwei Jahren Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

§ **Ein Staatsanwalt zu Gefängnis verurteilt.** Dem Berliner Staatsanwalt Dr. Schott wurden eine ganze Reihe von Kreditschwindeleien und anderen Schiebungen zur Last gelegt. Das Gericht sprach den Angeklagten Dr. Schott schuldig des Betruges in zwei Fällen. In den anderen Fällen konnte das Gericht strafrechtliche Verfehlungen nicht feststellen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Nach Verbüßung eines Monats tritt eine Bewährungsfrist ein. Die Haftentlassung wurde abgelehnt. Dr. Schott nahm das Urteil sofort an.

§ **Von der Anklage der Erpressung an Frau Höfle freigesprochen.** In dem Prozeß gegen den Oberkellner Gustav Buslaff, der der Erpressung an der Frau des früheren Postministers Höfle angeklagt war, wurde das Urteil gefällt. Es spricht den Angeklagten frei und begründet den Freispruch damit, daß der Angeklagte behauptet hat, er sei Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und hätte als solches ein besonderes Interesse an der Aufklärung solch skandalöser Zustände, wie sie im Januar gegenüber der Reichspost behauptet worden waren. Nicht aus der Absicht, zu erpressen, sondern rein aus parteipolitischem Interesse hätte er deshalb einen Versuch unternommen, von Frau Dr. Höfle Material herauszubekommen. Das Amtsgericht hielt das Vorbringen des Angeklagten für nicht widerlegt und kam aus diesem Grunde zu einem Freispruch.

Welt und Wissen.

w. **Radon, ein neues Element.** Dem amerikanischen Physiker Dr. Viol soll es gelungen sein, einen Körper zu isolieren, dessen Wirkung die des Radiums 180 000 mal übertreffen soll. Ein Gramm des neuen Elements (unter Element versteht man bekanntlich einen chemisch unteilbaren, einfachen Körper) würde, nach den Berechnungen des amerikanischen Forschers, annähernd 1 Million Schweizer Frank kosten, das heißt viermal mehr als ein Gramm Radium. Trotz dieses enormen Preises würde der neue radioaktive Körper, den Dr. Viol „Radon" genannt hat, das Heilverfahren, bei dem Radium zur Anwendung gelangt, bedeutend verbilligen, da ja, wie gesagt, die Wirkung ungleich größer sein soll als die des eigentlichen Radiums. Soll!! Es dreht sich nämlich alles darum, ob Dr. Viol tatsächlich ein neues Element gefunden hat, oder ob — wie viele Physiker und Chemiker vermuten — sein „Radon" nicht bloß eine Variante eines der bereits bekannten radioaktiven Körper darstellt. Man war bisher der Überzeugung, daß es in der Liste der einfachen radioaktiven Körper keine Lücke mehr gibt.

w. **Praktische Verwertung heißer Quellen auf Island.** Das heiße Wasser der isländischen Geysire war bisher nur gelegentlich zum Waschen benutzt worden. Jetzt sind aber Pläne ausgearbeitet worden, um für die Hauptstadt Reykjavik die benachbarten Geysire in größerem Umfange nutzbar zu machen. Das heiße Wasser wird durch hölzerne Rohrleitungen der Stadt zugeführt und dort zur Heizung verwendet.

w. **Einwohnerzahlen der Vereinigten Staaten.** Nach dem Status vom 1. Januar 1925 beträgt die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten 114 311 000, d. i. eine Zunahme im Jahre 1924 um 1 627 000. Die Zunahme durch den Geburtenüberschuß ist viermal so groß wie die Zunahme durch Einwanderung, welche 315 000 betrug.

Vermischtes.

= **Jubiläum des Kriegerwaisenhauses in Potsdam.** Zwei Millionen deutscher Männer haben ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert. Haben sie alles für uns dahingegeben, so müssen wir wenigstens dafür sorgen, daß ihre Kinder tüchtige Menschen werden. Eine der bedeutendsten Stätten solcher Fürsorge ist das Potsdamer Große Waisenhaus, das am 1. November 1925 sein 200jähriges Jubiläum feiert. In seinem bald 200jährigen Bestande ist dieses ehemalige „Große Militärwaisenhaus" Generationen von Soldatenwaisen eine zweite Heimat geworden. Für 800 Zöglinge, Knaben und Mädchen, im Alter von 6 bis 14 Jahren bietet es Verpflegung, Bekleidung, Erziehung und Unterricht. Das Potsdamer Große Waisenhaus hat gegenüber ähnlichen Anstalten noch den Vorzug, daß es eine eigene Anstaltsschule hat. In acht aufsteigenden Klassen wird ein Unterricht erteilt, der über das Ziel einer Volksschule hinausgeht. Auf Grund der Stiftungsurkunde können zurzeit nur Kriegerwaisen Aufnahme finden, und zwar in Potsdam nur die evangelischen; die katholischen werden im Haus „Nazareth" in Höxter in Westfalen untergebracht. Die Kinder werden jederzeit vom 6. bis 13. Lebensjahre aufgenommen und bleiben dort bis zur Einsegnung.

= **Geht Frankreich unter?** Es handelt sich bei dieser Frage nicht um die vielen Ministerkrisen, die Frankreich eines Tages kaputt machen könnten, sondern um einen wirklichen Untergang, bei dem von dem ganzen Franzosenlande auch nicht ein Stein übrigbleiben würde. Die deutschen Professoren Schmidt und Kayser behaupten nämlich, daß ganz Westeuropa eines Tages ins Meer purzeln werde; beginnen werde dieses interessante Schauspiel an den Westküsten Frankreichs. Die Franzosen sind ob dieser Kunde natürlich sehr erschrocken und haben einen ihrer großen Gelehrten, den Geologen Lallemand, gegen die beiden deutschen Unglückspropheten vorgeschickt. Lallemand hat in der Pariser Akademie der Wissenschaften seine Landsleute beruhigt: es sei nicht richtig, sagte er, daß Frankreich versinken werde, weil es nicht richtig sei, daß sich das Niveau zwischen dem Ozeän und dem Mittelländischen Meere verschoben habe, wie man festgestellt haben wollte. Die Vermessungen, die eine Niveausenkung von einem Meter ergeben hätten, seien ein einziger großer Fehler gewesen. Es ist also vorläufig mit einem Verschwinden Frankreichs aus der Weltgeschichte nicht zu rechnen.

= **Eine Klinik, die alles in drei Tagen heilt.** In Wien hat sich eine originelle Klinik aufgemacht, die ihre Patienten garantiert in drei Tagen als geheilt entläßt. Ihr Leiter ist ein Ingenieur, und das ist nicht etwa ein verspäteter Aprilscherz. Kein Wunder, wenn dieses Institut einen Riesenzulauf hat. Es handelt sich nämlich um eine Spezialklinik für Kopfhörer und Lautsprecher, also um eine regelrechte Radioklinik. Schon in aller Frühe, wenn sich die Pforten der neuartigen Heilanstalt öffnen, werden die ersten „Patienten" eingeliefert, und im Laufe des Tages steigert sich die Frequenz zur Hochfrequenz. Aber für alles weiß der Radiooberarzt Hilfe. Mit zielsicherer Hand legt er die technische Sonde an die Blessierten und bald stellt er die richtige Diagnose. Es gibt da die verschiedensten „Fälle". Es kommt aber sehr selten vor, daß mal der Herr Rundfunkdoktor den Patienten aufgibt. Die meisten Hörer sind tatsächlich innerhalb dreier Tage geheilt.

= **Stierkampf mit allgemeiner Verprügelung.** In Madrid gab es jüngst eine „Corrida" (Stierkampf), die vor ihrem natürlichen Ende abgebrochen werden mußte, weil sämtliche Matadore von ihren Opfern, den Stieren, außer Gefecht gesetzt worden waren. Das Publikum war darüber so empört, daß es gegen die gesamten Stierkämpferscharen, die „Escuadrillas", ein Steinbombardement eröffnete. Als dann die Polizei einschritt, wurde auch sie mit Steinen beworfen, und es kam schließlich zu einer grandiosen Prügelei, an der sich auch die sogenannten besten Kreise beteiligten. Die „Strecke" war imposant: außer den von den rasenden Stieren, die sehr bei der Sache waren, verwundeten Kämpfern lagen auf der Erde etliche zwanzig „Banderilleros", die von dem entrüsteten Volk von Spanien mehr oder weniger schwer verletzt worden waren, und mitten drin diverse Vertreter dieses Volkes, die man als Wurfgeschosse in die Arena geschleudert hatte. Der Titel für ein solches Vergnügen lautet „Fiesta nacional" (Nationalfest), und man spricht diesem Volksvergnügen in Spanien einen hohen erzieherischen Wert zu.

= **Herriot als Scherenschleifer.** Von dem zurückgetretenen französischen Ministerpräsidenten Eduard Herriot erzählen Pariser Zeitungen allerlei Anekdötchen. Unter anderm wird berichtet, daß er ein ganz erstaunliches Nachahmungstalent habe. Als Herriot, der von Beruf Philologe und Literarhistoriker ist, während des Krieges einmal in einer literarischen Gesellschaft einen Vortrag hielt, kündigte plötzlich die gefürchtete Sirene die Ankunft deutscher Flieger an. Das ganze Hörerpublikum eilte in die Kellerräume des Hauses, und da man nicht wußte, wie man sich die Zeit vertreiben sollte und eine Fortsetzung des Vortrages bei der allgemeinen Aufregung und Unaufmerksamkeit nicht in Frage kam, begann Herriot „auf allgemeines Verlangen" sich als Nachahmer zu produzieren und einen Pariser Scheren- und Messerschleifer darzustellen. Und er machte das so großartig, daß alles in die heiterste Stimmung geriet und kein Mensch merkte, daß die Sirene längst zu heulen aufgehört hatte.

= **Der Maharadscha mit den vier Frauen und den siebzig Ponys.** In London ist der märchenhaft reiche Maharadscha von Dschodhpur eingetroffen. Obwohl er kaum 20 Jahre alt ist, hat er bereits vier rechtmäßige Frauen, die er alle mitgebracht hat. Unter seinem Gefolge befinden sich außerdem siebzig Ponys, so daß die Londoner, als sie ihn ankommen sahen, der Meinung waren, er wolle einen Zirkus aufbauen. Das will er nun zwar nicht, aber er will mit seinen Ponys in England trotzdem Furore machen: es sind nämlich Ponys, die auf Polospiel dressiert sind, und der Maharadscha gedenkt mit den besten englischen Polospielern in Wettbewerb zu treten.

= **Das Paradies auf Erden.** Die glücklichste Gemeinde Europas scheint die Stadt Roncobello bei Bergamo in Italien zu sein. Die Bürger dieser Stadt brauchen nämlich nicht nur keine Steuern zu zahlen, sondern bekommen am Jahresschluß aus dem Stadtsäckel noch Geld zugezahlt. Roncobello ist überreich an großen Wäldern und Wiesen, und Holzschlag und Pachtzins bringen der Stadt fabelhaft viel Geld. Die ganze Beamtenschaft, die Ärzte, die Hebammen — alles wird mit diesem Gelde bezahlt. Außerdem erhält, wie gesagt, jeder Sohn und jede Tochter der Stadt, mögen sie jung oder alt, arm oder reich, groß oder klein sein, und mögen sie in Roncobello selbst wohnen oder ihre Zelte inzwischen anderswo aufgeschlagen haben, einen Sonderzuschuß, der in diesem Jahre 45 Lire pro Person betrug.

= **Trauung mit der toten Braut.** Warschauer Blätter erzählen von einer eigenartigen Trauungszeremonie, die, als Abschluß einer Liebestragödie, dieser Tage auf dem jüdischen Friedhof in Lemberg vollzogen wurde. Ein Geschäftsreisender namens Magot hatte ein junges jüdisches Mädchen namens Sabine Zwerling, das seinen Heiratsantrag zurückgewiesen hatte, aus Rache niedergeschossen und durch eine zweite Kugel auch die Schwester des Mädchens, die 17jährige Adele Zwerling getötet. Adele war mit einem gewissen Teppich verlobt gewesen. Nun darf nach orthodoxem jüdischen Brauch eine Trauung auch dann noch vollzogen werden, wenn die Braut plötzlich vom Tode ereilt wird; die Vermählung der Brautleute findet in diesem Falle auf dem Friedhof statt. Da Teppich darauf bestand, die tote Adele Zwerling „als Gattin heimzuführen", wurde in Anwesenheit einer ungeheuren Menschenmenge die Trauung auf dem Friedhof vorgenommen. Der Sarg mit der Leiche der Adele Zwerling stand am offenen Grabe unter einem Trauhimmel, und daneben stand der Bräutigam, der so ergriffen war, daß er noch vor Beendigung der Zeremonie am Grabe lautlos zusammenbrach.

= **Professor Miethes neue Goldversuche.** Der vielgenannte Berliner Professor Miethe, der, ein moderner Alchimist, aus Quecksilber Gold gewann, gab dieser Tage einem schwedischen Physiker, der ihn besuchte, Aufschlüsse über seine neuen Versuche. Diese Versuche wurden unternommen, weil mehrere Physiker und Chemiker gegen die Mietheschen Experimente Bedenken geäußert hatten. Das Ergebnis der unter gesicherten Bedingungen und mit äußerst verschärfter Kontrolle wiederholten Versuche blieb das gleiche: ein kleiner Teil des Quecksilbers, das vor den Versuchen völlig rein war, wurde bei elektrischen Entladungen in Gold verwandelt, und dieses Gold besteht erfolgreich die schwierigsten Proben. Versuche in größerem Maßstabe sind zurzeit bei Siemens in Berlin im Gange.

= **Warnung vor dem Weißbrot.** „Unser täglich Brot gib uns heute", heißt es im „Vaterunser". „Jawohl," sagt der französische Doktor Malgaigne, „aber es darf kein Weißbrot sein, denn Weißbrot bedeutet Unterernährung und Tod." Das ist endlich einmal etwas Neues und eine richtige Sensation. „Nur geistig Kurzsichtige", sagt Malgaigne, „können im Weißbrot den höchsten Ausdruck des industriellen Fortschrittes sehen. Wirklichen Nährwert hat nur das Schwarzbrot." Folgt die Schilderung des üblichen Experiments. Dr. Malgaigne hat eine Schar Hunde in zwei Gruppen geteilt: die eine Gruppe wurde mit Weißbrot gefüttert, die andere mit ordinärem schwarzen Brot. Die mit Weißbrot gefütterten Tiere waren nach etwa 50 Tagen durchweg tot, während die anderen wahrscheinlich noch heute leben und gesund und munter sind. Zwei englische Ärzte haben sich dem Dr. Malgaigne sofort angeschlossen. Sie weisen vor allem darauf hin, daß mit Weißbrot genährte kleine Kinder häufiger als andere Kinder an Verdauungsstörungen leiden und von Krämpfen befallen werden, von schwereren Krankheiten — englische Krankheit, Verkrümmung des Rückgrats usw. — gar nicht zu reden. Schlußtrumpf: Auf dem Tuberkulosekongreß, der im Jahre 1905 stattfand, hat der Arzt Armand Gautier behauptet, daß das Weißbrot ganz Europa geschwächt habe.

= **Die Königin der Viehzüchter.** In Kingsville in Texas starb im Alter von 93 Jahren Frau Henriette King, eine der reichsten Damen Amerikas. In diesem republikanischen Lande, in dem es so viele Könige gibt, hatte auch Henriette King den Königstitel erlangt: da sie einen großen Teil der texanischen Viehzucht „kontrollierte", nannte man sie die Königin der Viehzüchter. Nach dem Tode ihres Mannes hatte sie persönlich die Leitung ihrer großen Hazienda übernommen. Ihr Besitz betrug, als sie starb, nicht weniger als 1 280 000 Acres Land auf einem Gebiet, das nach dem Golf von Mexiko hin eine Front von 160 Kilometer hatte. Kingsville, die Hauptstadt dieses imposanten Besitztums, zählt 2250 Einwohner, zum größten Teil Abkömmlinge von Leuten, die auf der Hazienda gelebt und gearbeitet haben. Die Hazienda zählt mehr als eine halbe Million Stück Rindvieh.

= **Die Königin mit dem Bubikopf.** Die Königin Elisabeth von Belgien, die eine geborene Prinzessin von Bayern ist, hat sich einen Bubikopf anfertigen lassen. Solches hatte man von Königinnen bisher noch nicht erlebt, und ganz Belgien ist aus dem Häuschen. Der Operation ging ein großes Palaver der Königin mit ihren Hofdamen voran. „Schneiden oder nicht schneiden", das war hier die Frage. Die Hofdamen waren einhellig für „nicht schneiden" und malten den Zusammenbruch der ganzen belgischen Staatsordnung als Schreckgespenst an die Wand. Die Königin aber lächelte vergnügt, ging hin und ließ sich von ihrem Leibfriseur den Kopf nach Bubiart zurechtstutzen. Als sie am nächsten Morgen in der neuen Aufmachung im Kreise der Hofdamen erschien, hüllten diese ihr eigenes langbehaartes Haupt in Trauer. Die Königin aber machte allen Diskussionen ein Ende, indem sie mit altbayerischer Grobheit erklärte: „Meine Damen, Ihre Haare scheinen mir länger zu sein als Ihr Verstand!"

* **Butternotierungen.** 1. Qualität 1,60 M., 2. Qualität 1,50 M., abfallende Butter 1,30 M.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 2266, darunter Bullen 651, Ochsen 595, Kühe und Färsen 1020, Kälber 3862, Schafe 4846, Schweine 11 473, Ziegen 22, Schweine aus dem Ausland 243. Preise: Ochsen a) 52—55, b) 45—49, c) 41 bis 44, d) 35—38; Bullen a) 50—51, b) 44—47, c) 39—42; Kühe und Färsen a) 50—54, b) 43—47, c) 34—38, d) 26—30, e) 20—22; Fresser 35—40; Kälber a) —,—, b) 85—95, c) 65—80, d) 45 bis 60, e) 35—42; Stallmastschafe a) 48—54, b) 38—45, c) 25—33; Schweine a) —,—, b) 63—64, c) 61—63, d) 58—61, e) 56—58, f) bis 56; Säue 56—60; Ziegen 15—20. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

* **Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 225 Stück, Ferkel 449 Stück. Marktverlauf: Etwas lebhafter bei festen Preisen. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für: Läuferschweine, 7 bis 8 Monate alt, 75—85 M., 5 bis 6 Monate alt 60—75 M., Pölke, 3 bis 4 Monate alt, 40—55 M., Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, 25—36 M., 6 bis 8 Wochen alt 20—25 M.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 23. April 1925.

Eine Gemeindevorsteher-Konferenz

des Provinzialverbandes Niederschlesien im Verbande der Preußischen Landgemeinden vereinigte am Montag, den 20. April zahlreiche hauptamtliche Gemeindevorsteher Niederschlesien und Vorstandsmitglieder des Verbandes im Fürstensaale des Breslauer Rathauses zu einer Erörterung der gegenwärtig besonders für Betriebsstätten- und Arbeiterwohngemeinden wichtigen Fragen. Auch aus Oberschlesien waren eine Anzahl Gemeindevorsteher erschienen, ferner vom Verband der Preußischen Landgemeinden in Berlin Dr. Berthold, Mitglied des Reichswirtschaftsrats. Die Tagung stand unter Leitung von Bürgermeister Stoeckel-Schreiberhau, dem Vorsitzenden des Provinzialverbandes. Nach einleitenden Ausführungen des Provinzialverband-Geschäftsführers Dost-Breslau über Kredit- und Aufwertungsangelegenheiten, behandelte der Haupt-Referent des Tages Dr. Berthold-Berlin in einem einstündigen, tiefgründigen Vortrag in großen Lichtlinien die für die Landgemeinden wichtigsten Gesichtspunkte aus den Entwürfen eines Finanzausgleichsgesetzes, des Gesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs, der Länder und Gemeinden, des Einkommen- und Körperschaftssteuergesetzes, des Reichsbewertungsgesetzes und des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag kam die Versammlung auf Grund einer regen Aussprache zu dem Ergebnis, dem Standpunkt des Hauptverbandes in Berlin beizupflichten. Außer verschiedenen Verbesserungen hinsichtlich der Auseinandersetzung zwischen Betriebs- und Wohngemeinden wurde namentlich die Wiedereinführung des Zuschlagsrechtes zur Einkommen- und Körperschaftssteuer gefordert, sowohl mit Rücksicht auf die Wahrung des Selbstverwaltungsrechtes als auch aus Gründen größerer steuerlicher Gerechtigkeit und im Interesse der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit der Verwaltungen.

Auf die Umsatzsteuer legen die Landgemeinden als unsicheren Faktor weniger Wert unter der Voraussetzung, daß ihnen anderweit ausreichender Ersatz geboten wird. Das Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte bezweckt zwar angeblich eine gleichmäßige Regelung, aber es wirkt sich durchaus nicht gleichmäßig aus, sondern zu Ungunsten der Gemeinden und zwar deswegen, weil seine Bestimmungen mit denen des Körperschaftssteuergesetzes über die Besteuerung öffentlich rechtlicher Verbände verknüpft sind. Denn die wesentlichen Reichsbetriebe, Post- und Monopolverwaltung, sowie die Reichsbahn sind ausdrücklich von der Körperschaftssteuerpflicht ausgenommen. Demgegenüber fordern die Landgemeinden grundsätzlich, daß Reich, Länder und Gemeinden nach wie vor von direkten Reichssteuern befreit sind. Soweit dies jedoch nicht durchführbar sein sollte, muß die Körperschaftssteuer- und Vermögenssteuerpflicht der gemeindlichen Betriebe eingeschränkt werden auf diejenigen, die wirklich mit privaten Betrieben am Orte in Wettbewerb treten, während die lebenswichtigen Betriebe mit tatsächlichem Monopol wie Wasserwerke, Schlachthöfe, Lichtwerke u. a. steuerfrei bleiben müssen. Der Grundgedanke des Reichsbewertungsgesetzes fand allgemeine Billigung, doch wurde für eine ausreichende Mitwirkung der Gemeindebehörden in dem gesamten Verfahren nachdrücklich eingetreten. Die von dem Vortragenden mitgeteilten Beschlüsse des Reichswirtschaftsrates zu dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen fanden ebenfalls die Zustimmung der Versammlung namentlich infolge des Hinweises darauf, daß die Vorlage eine völlige Gleichstellung der Landgemeinden jeder Größe mit den Städten vorsieht, insofern als auch die hypothekarisch gesicherten Anleihen nicht den Vorschriften über die Hypothekenaufwertung, sondern denen über die Anleihe-Ablösung unterstellt sind. Bezüglich der Hauszinssteuer war die überwiegende Mehrheit der Ansicht, daß zwar die Zuweisungen für Neubauzwecke nach der Regierungsvorlage nicht gerade als sehr reichlich bezeichnet werden können, daß aber aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen von einer Mehrforderung abgesehen wird. Gleichzeitig aber muß die Abzweigung eines gewissen Teiles des Steueraufkommens zur Erhaltung von Altwohnungen als dringend notwendig bezeichnet werden und die Zuweisungen für die einzelnen Wohnungen müssen entsprechend der dem Vorjahre gegenüber eingetretenen Erhöhung der Herstellungskosten erhöht werden.

Amts- und Gemeindevorsteher Gromann-Peterswaldau sprach über die Verteilung der Gewerbesteuer bei Kleinbahnen und Elektrizitätswerken und wies nach, daß bei dem gegenwärtigen Verteilungsschlüssel besonders die kleineren ländlichen Gemeinden ganz empfindlich geschädigt werden. Auf Grund seiner überzeugenden Ausführungen wurde der Spitzenverband in Berlin beauftragt alle Schritte zu unternehmen, diese Zurücksetzung der Landgemeinden bei der demnächst zu erwartenden Abänderung des neuen Gewerbesteuergesetzes zu beseitigen. Die Verteilung der Gewerbesteuer an die Belegenheitsgemeinden soll bei den Elektrizitätswerken nach den erzielten Stromeinnahmen, bei den Kleinbahnen wenn nicht ausschließlich nach der Schienenlänge, so doch mindestens zur Hälfte nach der Schienenlänge und zur anderen Hälfte nach den gezahlten Löhnen und Gehältern erfolgen. Der Vortragende sprach sodann über die Kreditnot. Auf Grund seiner Ausführungen forderte die Versammlung, daß der Verband der Preußischen Landgemeinden Stellung nimmt gegen alle unlauteren Kreditgeschäfte staatlicher Institute, und daß die von den Kommunen gegründeten öffentlichen Bankanstalten diese auch tatsächlich unterstützen. Soweit eine Vermittlung im Kreditgeschäft nicht zu entbehren ist, soll dahin gewirkt werden, daß der Verband für die Vermittlung von Krediten an seine Mitglieder und als Treuhändler von den geldgebenden Reichs- und Landesstellen in Anspruch genommen wird. Der Gedanke, die Gemeindekassen der Mitglieder durch außenstehende Revisoren prüfen zu lassen, sei es durch Revisoren des Sparkassenverbandes, sei es durch solche des Provinzialverbandes selbst, wurde grundsätzlich gut geheißen, doch wurde ein abschließendes Ergebnis noch nicht erzielt

Ueber Beamtenfragen fand mit den Vertretern der Bezirksgruppe Niederschlesiens des Verbandes der Kommunalbeamten eine einleitende Aussprache statt, die demnächst fortgesetzt werden soll. Von einer Erörterung der sonstigen noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte u. a. Schulfragen, Einfluß des Verbandes auf Parlamentswahlen mußte wegen der vorgerückten Stunde abgesehen werden. Der ganze Verlauf der Tagung bewies und bekräftigte die Erkenntnis, daß es von wesentlichem Nutzen für die angeschlossenen Landgemeinden sein wird, wenn Tagungen in solcher Art in kürzeren Abständen wiederholt werden. Nach Abschluß der Verhandlung wurde dem verdienten Vorsitzenden des Provinzialverbandes Bürgermeister Stoeckel-Schreiberhau für seine rührige Arbeit zum besten der Landgemeinden der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 23. April 1925.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7—7,30 Uhr: Schlesische Pflanzen in Sage, Dichtung und Volksheilkunde 2. Vortrag von Prof. R. Köhler. 7,30—8,15 Uhr: „Italienisch" 5. Unterrichtsstunde, erteilt von Professor Victor Chiusano, italienischer Konsul in Breslau. 8,30 Uhr: Lustspiel-Abend: „Hans im Glück," ein heiteres Parkidyll von Lothar Weghorst. „Zum Einsiedler," Lustspiel in einem Akt, von Benno Jacobson. Mitwirkende Grete Sprengholz, Mascha Graben, Fritz Raff, Gerhard Kunze, Friedrich Reinicke. Anschließend: „Schallplattenmusik" (Schallplatten aus dem Odeon-Musik-Haus Felix Kayler, Breslau, Albrechtstraße 7).

Freitag, den 24. April 1925.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 6,05 Uhr: „Die Breslauer Hausfrau" (praktische Winke für Küche und Haus). 7—7,30 Uhr: Einführung in das Musikdrama von Eugen d'Albert „Tiefland." (Eberhard von Schweinitz.) 7,50—8,15 Uhr: „Bürgerliches Rechnen," eine Vortragsreihe von Harald Koye (5. Stunde). 8,30 Uhr: Bunter Abend: Mitwirkende: Grete Gower-Keil (Rezitation), Alfred Schattschneider (Cello), Günther Fischer (Tenor) vom Schauspielhaus Breslau.

Sport am Sonntag.

S. C. „Sturm" 1916.

Resultate vom letzten Sonntage:

Sturm 1. Bez. — Sportverein Pilsnitz 1. Bez. 3 : 0 für Sturm,
Sturm 2. Bez. — Sportverein Pilsnitz 2. Bez. 4 : 0 für Sturm,
Sturm 1. Jgd. — S. C. Herta 1. Jgd. 1 : 0 für Herta,
Sturm 2. Jgd. — S. C. Herta 2. Jgd. 2 : 0 für Sturm.
Sturm 3. Jgd. — Breslauer Sportclub 3. Jgd. 3 : 2 für Sturm.

* * *

Kommenden Sonntag, den 26, April 1925 steigen auf dem Sportplatz in Benkwitz folgende Spiele:

Vorm. 8½ Uhr: Sturm 1. Jgd. — Bar Kochba 1. Jgd.
Vorm. 10 Uhr: Sturm 1. Bez. — Bar Kochba 1. Bez.
Nachm. 3 Uhr: Sturm Knaben — Germania Knaben.
Nachm. 4 Uhr: Sturm Liga — Germania Liga.

Nachm. 4 Uhr steigt das Haupttreffen und zwar Sturm Liga gegen Sportklub Germania Liga Breslau. Das Treffen verspricht äußerst interessant zu werden, da Germania bestrebt sein wird die im 2. Verbandsspiel in Grüneiche von unserer Liga erhaltene Niederlage von 3 : 2 wieder wettzumachen. Daß sich Germania zur Zt. wieder in guter Form befindet zeigt das Ligaresultat im letzten Verbandsspiel Rasenfreunde Liga — Germania Liga, Resultat 6 : 3 für Germania.

Vorher steigt ein Treffen unserer neugegründeten Schülermannschaft gegen die gleiche des Sportclub Germania.

Daher die Losung: Sonntag nachm. 3 Uhr auf nach dem Sportplatz in Benkwitz.

Breslauer Pferderennen 1925

Für die am Sonntag, den 10. Mai, und am Montag, den 11. Mai, beginnenden Breslauer Pferderennen hat der Schlesische Verein für Pferdezucht und Pferderennen folgende Preise ausgesetzt: Am ersten Tage für fünf Flachrennen 12 500 Mark und für zwei Hindernisrennen 4000 Mark; für den zweiten Tag für ebenfalls fünf Flachrennen 10 800 Mark und für zwei Hindernisrennen 4000 Mark. Ehrenpreise haben gestiftet: Fürst Hohenlohe-Oehringen, Fürst Pleß und Graf Arnim-Muskau. Außerdem gibt der Verein noch selbst einige Ehrenpreise und trägt wie früher die Transportkosten auswärtiger Ställe.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Freitag: Ziemlich heiter, meist trocken, tagsüber mild. Sonnabend: Vielfach heiter, trocken, etwas Erwärmung.

* **[Zur Reichspräsidentenwahl].** Für den verhinderten Wahlvorster (Stimmbezirk 4) Lehrer Paul Neumann, wird Herr Lehrer Max Jäkel, hier, Walterstraße 2 und für den ebenfalls verhinderten Wahlvorsteher-Stellvertreter Eisenbahnamtmann Adolf Hoffmann wird der Eisenbahninspektor Liebelt, hier, Gartenstraße Nr. 29 ernannt.

* **[Verband der Preußischen Landgemeinden.]** Die Kreisabteilung Breslau-Land im Verband der Preußischen Landgemeinden ladet zur Hauptversammlung der Gemeinde-, Guts- und Amtsvorsteher des Landkreises Breslau für Montag, den 27. April 1925, vormittags 11 Uhr, in den Bürgergarten, Breslau, Weidenstraße 21, ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht und Festsetzung der Beiträge, 3. Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied der Gutsbezirke, 4. Vortrag über die Haftpflichtversicherung, 5. Verschiedenes, freie Aussprache. Die Kreisabteilung ist unpolitisch; sie erstrebt durch Vorträge, Zusammenkünfte und dergl. die weitere Ausbildung ihrer Mitglieder in Verwaltungsangelegenheiten.

* **[Ein Ehrenwerk der Heimat.]** Der Verein katholischer Lehrer Schlesiens gibt demnächst zu Ehren der im Weltkriege gefallenen und zur Erinnerung der aus dem Felde heimgekehrten katholischen Lehrer, Seminaristen und Präparanden Schlesiens ein würdig ausgestattes Gedenkbuch heraus. Es will in mehr als 6800 kriegsbiographischen Artikeln den Opferanteil der katholischen Lehrerschaft unseres Heimatlandes vor dem Schicksal des Vergessenwerdens bewahren und eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen. Darum sind auch die Namen und Kriegsschicksale gefallener Lehrersöhne aufgenommen, welche anderen Lebensberufen angehört haben. Das Gedenkwerk wird in Lexikonformat, über 360 Seiten umfassend, kartonniert, in Halbleinen und in Halbleder gebunden, zum Durchschnittspreise von 4 Mark erscheinen. Bestellungen nimmt bis zum 1. Mai d. Js Lehrer Skora in Schmolz entgegen.

* **[Eine Großtat für die wandernde Jugend.]** Wie wir hören, plant der Zweigausschuß Mittelschlesien des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen den Bau eines Grenzland-Jugendhauses in Landeck, das der wandernden Jugend eine würdige Unterkunft gewähren und für Schulungs-Turn- und Sportwochen verwendet werden soll. Der Bauplatz liegt außerordentlich reizvoll oberhalb von Landeck mitten im Walde. Altvater und Glatzer Schneeberg befinden sich in nächster Nähe. Das kristallklare Forellenwasser der Biele lockt zum Bade. Für die Freunde des Schneelaufs steht in der Nähe eine Sprungschanze. Um einen Teil der für den großen Bau notwendigen Mittel aufzubringen, veranstaltet der Zweigausschuß Mittelschlesien eine Lotterie. Das Neue und Unerhörte bei dieser Lotterie, die zur Hebung der seelischen und leiblichen Ertüchtigung unserer Jugend und damit unseres Volkes beiträgt, ist nun, daß sie bisher unerreichte Gewinnmöglichkeiten bietet. Mindestens jedes zweite Los gewinnt (gerade oder ungerade). Bei dem erstaunlich niedrigen Preise von 50 Pfennigen für das Los kann man einen Kraftwagen, Wohnungseinrichtungen, Wäscheausstattungen, Sessel, Nähmaschinen, Kraft- und Fahrräder, Musikinstrumente und dergleichen mehr gewinnen. Lose sind bei den Ortsgruppen für Deutsche Jugendherbergen zu haben, in größeren Mengen auch durch die Los-Stelle im Oberpräsidium in Breslau und in Dodecks Buchhandlung, Bahnhofstraße 12.

* **[Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Brockau.]** Am Freitag, den 24 April, abends 8 Uhr, findet im großen Hielscher-Saale eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei statt, in der Landtagsabgeordneter Herr Pfarrer Fuchs-Breslau über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl sprechen wird. Die Mitglieder der am schwarz-weiß-roten Reichsblock beteiligten Parteien und Verbände sind in dieser Versammlung herzlich willkommen. Eintritt ist frei.

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Morgen, Donnerstag, den 23. April, abends 8 Uhr, Sportsitzung. Danach Vorstandssitzung des Jugend- und Jungmänner-Vereins.

* **[Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Brockau].** Am Freitag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im großen Saale bei Hielscher ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Herrn Pfarrer Fuchs aus Breslau statt, bei welchem über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl gesprochen wird. Alle Mitglieder, welche sich für diesen Vortrag interessieren, wollten hierzu erscheinen.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Die am Dienstag stattgefundene Versammlung war gut besucht. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles blieben die Mitglieder mit Unterstützung der Hauskapelle bis zur Polizei-Stunde gemütlich zusammen. — Sonntag vorm. 8 Uhr Training der Rennfahrer. Start „Gute Laune". Am Nachmittag findet eine Ausfahrt nach Weidenhof statt. Start 1 Uhr mittags ab Hielschergarten. Es wird gewünscht, daß sich alles an dieser herrlichen Tour beteiligt.

M **[Radfahrer-Verein „Adler" 1913 Brockau.]** Am vergangenen Sonntag hatte unser Straßenfahrwart eine Ausfahrt nach Masselwitz angesetzt. Um 1 Uhr mittags setzten sich die Radler, unter denen sich wieder eine stattliche Anzahl Gäste befanden, vom Vereinslokal aus von herrlichen Radlerwetter begleitet, in Bewegung, um über Breslau, Cosel, Pilsnitz dem Endziel zuzutreten, während der andere Teil der Mitglieder teils zu Bahn, teils zu Wagen, welcher in liebenswürdiger Weise von unserm Mitglied Herrn Berger, zur Verfügung gestellt wurde, den Masselwitzer Gefilden zustrebte. Nach einigen Stunden gemütlichen Aufenthalts bei Spiel und Tanz wurde gegen Abend die Rückfahrt angetreten. Im Vereinslokal blieben alle Teilnehmer noch bis zum Anbruch der Polizeistunde bei einem Schlußschoppen beieinander. — Am nächsten Sonntag, den 26. April 1925, unternimmt der Verein eine Ausfahrt nach Ohlau. Abfahrt 1 Uhr nachmittags vom Vereinslokal Hielscher.— Versammlungen jeden Freitag abends 8 Uhr im kleinen Saal bei Hielscher, woselbst sportsfreudige und geselligkeitsliebende Damen und Herren, wie auch zu allen Ausfahrten, stets herzlichst willkommen sind. — Trainingsabende für die Reigenfahrer Montag und Dienstag abends 8 Uhr bei Hielscher.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Haftbeschwerde Barmats beim Kammergericht.

Berlin, 22. April. Im Hinblick auf den Tod des Dr. Höfle haben die Rechtsvertreter Barmats, die Rechtsanwälte Walther Bahn, Dr. Klee und Justizrat Davidson bei dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Rothmann, den Antrag gestellt, Henry Barmat durch Professor Dr. Karl Lewin, als Spezialist für Herzkrankheiten, untersuchen zu lassen. Diesem Antrag hat der Untersuchungsrichter stattgegeben. Professor Lewin und Dr. Joseph haben bereits Ende März nahe Lebensgefahr bei Henry Barmat festgestellt. Obwohl dieser erst 29 Jahre alt ist, soll er an schwerer Arterienverkalkung leiden. Weiterhin haben die Verteidiger gegen den Beschluß der Strafkammer, die bekanntlich die Haftentlassung von Julius und Henry Barmat ablehnte, Beschwerde beim Strafsenat des Kammergerichts eingereicht und diese Beschwerde eingehend begründet.

Regelmäßige Ostseefahrten der „Buckau".

Hamburg, 22. April. Das Flettner-Rotorschiff „Buckau", das seit Ende Februar zunächst im Hamburger, später im Altonaer Hafen zur Besichtigung lag, ist heute nach Kiel abgefahren. Dort sollen einige Arbeiten am Schiff vorgenommen werden, worauf die „Buckau" regelmäßige Ostseefahrten aufnehmen wird.

Einweihung des Nürnberger Verkehrsmuseums.

Nürnberg, 22. April. Heute mittag fand in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, von Industrie, Handel und Gewerbe die Einweihung des neuen Verkehrsmuseums statt. Musikvorträge umrahmten die Feier. Die Festrede hielt der Präsident der Reichsbahndirektion Nürnberg Kaeppel. Namens der Stadt Nürnberg sprach der zweite Bürgermeister Treu. Sodann folgte ein Rundgang durch das Museum und anschließend daran ein Festessen.

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr:
„Die Kronbraut"
Sonnabend z. 1. Male und folgende Tage 8 Uhr:
„Romeo und Julia"

Thalia-Theater.

Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Der wahre Jakob"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Jugend"

Schauspielhaus.

Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Die Geliebte Sr. Hoheit"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Gräfin Mariza"

Liebich-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:

Tanzgastspiel Alfred Jackson
und die
Violet Girls
vom Alhambra-Theater in London
Franco Piper
der König des Banjo
Charles Perezoff Comp.
die besten Jongleure der Welt
Raffayette's
Wunder-Hunde
Heinrich Kohlbrand
Der Meister rheinischen Humors
Schwestern Fayre
Musikalisches Potpourri
Dr. Angelos
Lebende Bijouterie
Emanuel Steiner
Rechenkünstler und Historiker
7 Kaytons
Ikarier
Gert & Gräfe
Excentrics
2 Marconis
Kraftakt

Schauburg
Viktoria-Theater.

Neue Taschenstrasse 30/33.

„Auf ins Viktoria"
Eine Sensations-Revue
in 25 Bildern.

Lichtspielhaus Brockau.

Freitag und Sonnabend:
Wieder zwei grosse Kanonen in einem Programm
Harald Loyd in
Ausgerechnet Wolkenkratzer
7 Akte.
Tom Mix in seinem sensationellen Wildwestdrama
Höher als die Wolken
Man kommt aus dem Staunen,
auch über sein Wunderpferd Toni, nicht heraus.
Jugendliche haben Zutritt.

Das Tor zum Osten

ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste

Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz

Kein Oberschlesier im Reiche
versäume
sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz sofort zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der **„Brockauer Zeitung"** ohne jeden Aufschlag.

Sämtliche
Schulbücher
und
Schulutensilien
empfiehlt
Ernst Dodeck, Brockau,
Bahnhofstraße 12.

Herr
sucht für 1 Mai
möbl. Zimmer
Betten vorhanden.
Angebote unter B 15 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Zähne - Plomben
von 2 Mark an.
Stiftzähne 10 Mk.
Goldkronen
garantiert 22 kar.
15 Mark.
Dentist Schade,
Bahnhofstraße 7
Kinohaus.
Sprechstunden
täglich v. 1—5 Uhr.
Teilzahlung gestattet.

Berufsschule Brockau.

Der Unterricht an der Berufsschule findet Dienstag und Freitag statt. Für Lehrlinge und Schüler ohne Beruf von 3—5, Zeichner 5—7. Für **Arbeitsburschen an denselben Tagen von 5 - 7 Uhr nachmittags**.
Schüler, die sich noch nicht angemeldet haben, müssen dies bis spätestens nächsten Freitag tun.
Versäumte Anmeldung, sowie unberechtigte Schulversäumnis werden unnachsichtlich bestraft.

Der Leiter.
Konrektor Krause.

Saubere, ehrliche
Waschfrau
gesucht.
Wo? sagt die Zeitung.

Spielkarten
in bester Ausführung
hält vorrätig
E. Dodeck, Brockau,

Molkerei Klein Tschansch
Scheloske u. Sohn
empfiehlt
feine Produkten in bekannt guter Qualität:
Vollmilch : Magermilch : Buttermilch
Kaffee- u. Schlagsahne : Tafelbutter
zu Tagespreisen.

Verkaufsstellen in Brockau:
Schröter, Bahnhofstraße 21, Weinert, Gartenstraße 4, Kassera, Gartenstraße, Rösel, Große Koloniestraße 9a, Menke, Parkstraße, Ließ, Wehrmannstraße 7, Zugehör, Lieresstraße 9, Müller, Lieresstraße 3, Klose, Hauptstraße 8, Scholz, Breslauerstraße 9.

Verkaufsstellen in Groß-Tschansch:
Bäckermeister Woitscheck, Vorkostgeschäft Möser.
Telefon: Scheloske Ohle 8485.

Solide und elegante
Schuhe
jeder Art und Farbe
Billige Woche vom 20. bis 25. April
Schuh-Haus Kasper
Christophoriplatz Ecke Ohlauerstraße 24

Deutscher Begräbnis - Versicherungs - Verein
Sitz Berlin **Unter Reichsaufsicht** Wertbeständig

Kapital zur Bestattung sofort verfügbar
Ohne ärztliche Untersuchung. Beitragsdauer längstens 10 Jahre, dann beitragsfrei. Nach Zahlung von nur 1 Prämie unbedingter Rechtsanspruch auf die Versicherungs-Summe. Aufgenommen werden gesunde Personen vom 7.—80. Lebensjahre.
Beste Empfehlungen, zahlr. freiwillige Danksagungen.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch.

Beerdigungsanstalt vorm. C. Heymann
Inhaber: Max Caspary.
Breslau VIII - Klosterstrasse 95/97
Telefon Ring 170
Zweigstelle Gräbschenerstrasse 67.
Eigener Großfuhrbetrieb. Auto. **Ueberführungen. Feuer-Bestattungen.**
Geschäftsstelle für Breslau
und Hauptgeschäftsstelle für Oberschlesien

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Die erste hl. Messe in der Woche ist im Sommer schon um 6 Uhr.
Sonnabend ¼7 Uhr: Schulmesse f. d. Volksschüler.
Sonnabend nachm. 5—7 Uhr: Beichte f. alle Beichtkinder u. d. Erstkommunionkinder dieses Jahres.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
(Güntherstraße 21)
Donnerstag, den 23. April.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Pred. Hänel.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Ich nehme Veranlassung, den Grundbesitzern die Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden auf das dringendste zu empfehlen.
Besonders den kleineren Grundbesitzern kommt die Versicherungnahme bei eintretender Verhagelung sehr gut zu statten, um so mehr, als die Versicherungskosten verhältnismäßig gering sind.
Den Grundbesitzern rate ich die Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden im eigenen Interesse dringend an. Anderenfalls haben sie eintretendenfalls auf Steuererlaß oder Unterstützungen nicht zu rechnen.
Brockau, den 21. April 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Tauben-Einsperrung.

Die Einsperrung der Tauben hat in diesem Jahre bis zum 20. Mai 1925 zu erfolgen.
Zuwiderhandlungen werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.
Brockau, den 21. April 1925.
Der Amtsvorsteher.
Dr Pause.

Bekanntmachung.

Bei den sich in letzter Zeit anderwärts oft wiederholenden Fleischvergiftungen hat sich herausgestellt, daß der Genuß von Hackfleisch dabei eine wesentliche Rolle spielt. Namentlich auf Vorrat hergestelltes Hackfleisch ist infolge günstiger Entwicklungsmöglichkeit der sogenannten Fleischvergifter und Steigerung ihrer Virulenz geeignet, die menschliche Gesundheit zu gefährden. Ich ersuche daher, die Bevölkerung auf die Gefahr des Hackfleischgenusses, insbesondere des Hackfleisches von Pferden, hinzuweisen und zu empfehlen, nur solches Hackfleisch zu kaufen, das vor den Augen des Käufers hergestellt wird.
Brockau, den 16. April 1925.
Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung der Wiese an der Kläranlage zwischen dem Floßgraben und den an der Bahn entlang führenden Wege, und im Volkspark kommt am 27. April 1925 Vormittag 8 Uhr im Zimmer 12 des Rathauses öffentlich zur Versteigerung.
Brockau, den 16. April 1925.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Nach langen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden starb am 21. d. Mts. mein herzensguter Mann, unter geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der
Motorenwärter
Karl Raschke
kurz vor seinem 60. Geburtstage.
Brockau, 21. April 1925.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Pauline Raschke
nebst Kindern.
Beerdigung: Freitag, den 24. April, nachm. 3 Uhr von der Genossenschafts-Leichenhalle aus.

Kriegerverein Brockau.
Am 21. April starb unser lieber Kamerad, der Motorwärter Herr
Karl Raschke.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung: Freitag, den 24. April, nachmittag 3 Uhr. Die Kameraden versammeln sich um 2½ Uhr im Vereinslokal.
Führung: Kamerad Druschke.